

Brennpunkt

Kompetenzorientierung – Vom Nutzen einer neuen Leitidee

Mit dem erziehenden Sportunterricht und seinem Doppelauftrag liegt ein Konzept vor, das sich zu Beginn des letzten Jahrzehnts durchgesetzt zu haben schien. Doch als Reaktion auf die internationalen Schulleistungsvergleichsstudien taucht im Kontext der „Output-Steuerung“ alsbald ein neuer Leitbegriff auf: Kompetenzorientierung. Vor diesem Hintergrund werden seit etwa 2003 „Kernlehrpläne“ konzipiert, die Kompetenzorientierung als neue didaktisch-curriculare Leitidee entwerfen. Endlich – könnte man meinen – wird mit der neuen Leitformel ein bildungspolitischer Konsens erreicht, der Klarheit in die föderale Lehrplanentwicklung bringt. Doch bevor diese Zielvorstellung allzu früh als Orientierungsgewinn für Lehrkräfte begrüßt wird, sollte genauer hingeschaut werden.

Die Kompetenzmodellierung sollte – so die Hoffnung empirischer Lehr-Lern-Forscher – dazu beitragen, das abstrakte, subjektive Konstrukt der Bildung mit dem Kompetenzbegriff überprüfbar zu machen, um „Bildung“ und „Qualifikation“ miteinander zu versöhnen. Folgerichtig wurde der Terminus „Kompetenz“ eindeutig zu fassen versucht.

Betrachtet man in diesem Zusammenhang neuere Lehrpläne im Fach Sport, wird deutlich, dass der Kompetenzbegriff auf dem Weg zu den föderalen Lehrplanmachern eigenwilligen Auslegungen unterliegt. Oder metaphorisch gewendet: Wo „Kompetenz“ draufsteht, muss keine „Kompetenz“ drin sein. Dessen bewusst spricht man in den baden-württembergischen Bildungsplänen (2004) gleich von „Kompetenzen und Inhalten“. Im Unterschied dazu werden im nordrhein-westfälischen Grundschullehrplan (2008) die Inhaltsbereiche aus dem Lehrplan von 1999 schlicht als „Kompetenzerwartungen“ zusammengefasst, im Entwurf des saarländischen Lehrplans für das achtjährige Gymnasium (2010) „Kompetenzen“ mit „Schlüsselqualifikationen“ gleichgesetzt, im Hamburger Bildungsplan für die gymnasiale Sekundarstufe I (2010) auf der Zielebene vier gleichberechtigte Kompetenzbereiche beschrieben, die als Leerformel verbleiben, wenn in jedem Bewegungsfeld „motorische Basisfähigkeiten“ zur Sicherung der motorischen Leistungsfähigkeit entwickelt werden sollen.

Auch bei den Kompetenzmodellen findet sich eine kreative Vielfalt: Neben weit verbreiteten Modellierungen, die allgemein nach Sach-, Selbst- und Methodenkompetenz (und entsprechenden Variationen) unterscheiden, gibt es Lehrpläne, die ein „fachspezifisches“ Modell entwickeln. So werden beispielsweise in Nordrhein-Westfalen die Kompetenzbereiche „Bewegungs-/Wahrnehmungskompetenz“, „Methodenkompetenz“ und „Urteilskompetenz“ (G8-Kernlehrplan, 2011), in Hessen jedoch „Bewegungskompetenz“, „Urteils-/Entscheidungskompetenz“ und „Teamkompetenz“ (Kerncurriculum Gymnasium S I, 2011) zugrunde gelegt. Damit NRW-Sportlehrkräfte wissen, worum es geht, wird auf dem Schulsportserver ein „Glossar“ bereit gestellt, der auf sieben Seiten Begriffe wie „Anforderungsbereiche“, „Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz“, „Bildungsstandards“, „Kompetenz“, „Kompetenzbereiche“, „Kompetenzerwartungen“ und „Kompetenzorientierung“ klärt (vgl. „Implementationsmaterial“ unter www.schulsport-nrw.de).

Aber damit nicht genug. In Nordrhein-Westfalen müssen sich (angehende) Sportlehrerinnen und Sportlehrer damit abfinden, dass der kompetenzorientierte Sportunterricht je nach Schulform anders interpretiert wird: Im Grundschullehrplan werden Inhalte zu Kompetenzen erhoben, im G8-Lehrplan sind es die drei Kompetenzbereiche „Bewegungs-, Methoden- und Urteilskompetenz“, im Lehrplan für die Fachklassen des dualen Systems der Berufsausbildung (2001) werden schließlich sechs pädagogische Perspektiven als Kompetenzbereiche reformuliert. Man darf gespannt auf die Lehrplanentwicklung Sport für andere Schulformen in NRW warten.

Bei alledem muss die Erläuterung zum „Nutzen der Kompetenzorientierung“ im oben erwähnten Glossar nachdenklich stimmen: „[...] Vergleichbarkeit von Lernergebnissen in der Schule, im Land und über Ländergrenzen hinweg“. Gut, dass es ein Glossar gibt.



Günter Stibbe
Mitglied der Redaktion



Günter Stibbe

Tennis im Schulsport

Begründung und Konzeption einer Unterrichtsreihe zur Einführung in das Tennisspiel im Sportunterricht

Ilka Seidel, Thorsten Stein, Marion Fühl & Hermann Schwameder



Einleitung

Dem Deutschen Tennisbund (DTB) gehören über 1,6 Millionen Mitglieder an. Er ist damit der drittgrößte Spitzenverband im Deutschen Olympischen Sportbund. Bereits seit 1970 versucht der DTB die Sportart Tennis in der Schule zu verankern, bis heute ist der Tennissport in der schulischen Wirklichkeit jedoch nur selten vertreten. So rangiert Tennis laut SPRINT-Studie bei den angebotenen Sportarten im Sportunterricht mit 3,5% auf Platz 21 von 22 (Gerlach et al., 2006) bzw. findet bei 19,2% von insgesamt 522 befragten württembergischen Schulen Tennis im Unterricht statt (Gabler, 2007). Aus Schülersicht ist Tennis dagegen eine beliebte Sportart und rangiert auf Platz 8 von 22 (Gerlach et al., 2006). Obgleich sich der Sportunterricht nicht primär an Schülerwünschen orientieren kann (Miethling, 2000), so erscheint es doch sinnvoll, Schülerinteressen Beachtung zu schenken (Mertens & Zumbült, 2001) und den Zugang zu Sportarten zu ermöglichen, die nicht in den Kanon der klassischen Schulsportarten fallen.

Das Ziel des vorliegenden Beitrags besteht deshalb zum einen darin zu prüfen, ob Tennis aus pädagogischer und organisatorischer Sicht im Schulsport umsetzbar ist und zum zweiten darauf aufbauend eine entsprechende Unterrichtsreihe zu konzipieren.

Ist Tennis im Schulsport umsetzbar?

Eine Umsetzung von Tennis im Schulsport ist nach unserer Auffassung an eine positive Beantwortung der folgenden vier Fragestellungen gekoppelt:

- 1.) Wird Tennis in den aktuellen Lehrplänen berücksichtigt?
- 2.) Ist Tennis im Schulsport aus pädagogischer Sicht vertretbar?
- 3.) Sind fachliche Voraussetzungen seitens der Sportlehrer vorhanden?
- 4.) Ist Tennis in der Schule organisatorisch umsetzbar?

Tennis in den aktuellen Lehrplänen

Nachdem 1997 in Nordrhein-Westfalen der Lehrplan revidiert wurde, sind andere Bundesländer diesem Beispiel gefolgt; Lehrpläne haben nunmehr den Charakter von Rahmenvorgaben, die die Selbstständigkeit der Schulen und ihrer Fachkonferenzen betonen (Kurz, 2008). Am Beispiel des aktuellen Lehrplans Baden-Württembergs, wo das vorgestellte Projekt umgesetzt wurde, werden im Rahmen der stufenspezifischen Vorgaben alle Sportarten vier Bereichen zugeordnet. Tennis kann hier eindeutig in den Bereich IV (Sportarten aus dem offiziellen Schulsportwettkampfprogramm) eingeordnet werden.

Demnach stellt Tennis als offizielle Sportart des Schulsportwettkampfprogramms eine Möglichkeit der Ergänzung des Kanons der Schulsportarten dar.

Pädagogische Bewertungen von Tennis im Schulsport

Vor dem Hintergrund der allgemeinen pädagogischen Diskussion zum traditionellen Sportunterricht begann bereits in den 1970er Jahren eine Diskussion zum Stellenwert der Sportart Tennis in der Schule (Gabler, 2007) einschließlich der Forderung einer Suche nach pädagogischen Gründen und Sinnrichtungen für das Tennisspiel (Kurz, 1981). Kurz benannte fünf pädagogische Prüfkriterien (Werte für Gesundheitsförderung, Kommunikation, Förderung von Bewegungsfertigkeiten, Freizeitgestaltung, Rückschlagspiel), denen sich nicht nur der Tennissport, sondern auch andere Sportarten zu unterziehen hätten, um ihren pädagogischen Gehalt für den Schulsport zu prüfen. Eine solche Überprüfung sowohl der Sportart Tennis (Gabler, 2007), als auch vieler anderer, in den Schulsport drängender Sportarten unter Berücksichtigung dieser Kriterien sowie der Aspekte der Altersgemäßheit und der schulischen Realität ist bis heute nicht geschehen.

Die oben genannten Prüfkriterien müssen aktuell unter dem Aspekt der Mehrperspektivität eines erziehenden Sportunterrichts (Mertens & Zumbült, 2001; Kurz,

2008) diskutiert werden, der sich im Gegensatz zum klassischen Sportartenunterricht nicht ausschließlich an den Sportarten und der Vermittlung von Bewegungstechniken (Stibbe, 2000) orientiert, sondern vielmehr die Schüler selbst und ihr aktives Handeln in den Vordergrund rückt (Kurz, 1995).

Den Schülern sollen die verschiedenen Sinnrichtungen sportlichen Handelns direkt zugänglich gemacht werden, um sie mit ihrer eigenen Erlebnis- und Erfahrungswelt zu verknüpfen (Teubner, 2002; Balz, 2006). Diese Sinnrichtungen bzw. pädagogischen Perspektiven (Kurz, 2004), nach denen sich der Sportunterricht im Ganzen orientieren sollte und die in dieser oder ähnlicher Form mittlerweile in zahlreiche Lehrpläne übernommen wurden, sind: Leistung, Miteinander, Ausdruck, Eindruck, Wagnis, Gesundheit. Nicht jede Sportart muss und kann unter allen Perspektiven unterrichtet werden (Kurz, 1995); vielmehr sind den Schülern mehrere Perspektiven auf der Grundlage verschiedener Sportarten aufzuzeigen.

Ein Zugang zur Sportart Tennis für drei dieser Perspektiven, wie er für die in den Lehrhilfen in diesem Heft vorgestellte Konzeption gewählt wurde, kann wie folgt aussehen:

- **Leistung:** Wird Tennis unter der Leistungsperspektive unterrichtet, geht es vordergründig um die Verbesserung allgemeiner motorischer Fähigkeiten, tennisspezifischer Fertigkeiten sowie taktischen Verhaltens. Dabei spielen die Schüler gegeneinander, d.h. Gewinnen oder Verlieren, Punkte oder Fehler helfen ihnen beim Reflektieren ihrer eigenen Leistung.
- **Miteinander:** Hierbei sollte vor allem das gemeinsame Spielen und Handeln Berücksichtigung finden. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, im Rahmen des Schulsports in abgewandelter Form in einer größeren Gruppe Tennis zu spielen und das gemeinsame Ziel zu verfolgen, möglichst keinen Fehler zu machen. Hierunter fällt auch, sich gemeinsam Übungen oder Spielformen auszudenken oder einen Teil der Sportstunde zu gestalten.
- **Eindruck:** Eine gut ausgeprägte Wahrnehmungsfähigkeit ist im Sport und Alltag wichtig, da motorische Lern- und Kontrollprozesse immer sensomotorische Lern- und Kontrollprozesse sind. Deshalb betonen aktuelle motorische Lerntheorien den Aspekt vielfältiger, differenzierter sensorischer Reizsetzungen (Schöllhorn, Beckmann, Janssen & Michelbrink, 2009). Im Tennis ist die Wahrnehmung von entscheidender Bedeutung und stellt hohe Anforderungen an den lernenden Schüler. So muss beispielsweise die Flugbahn des ankommenden Balles richtig wahrgenommen und eine optimale Position auf dem Spielfeld eingenommen werden, um sich im richtigen Abstand zum Ball positionieren sowie die Bewegungen des Gegners wahrnehmen und damit den eigenen Schlag optimal platzieren zu können. Diesbezüglich kann man im Sportunterricht üben, Bewegungen per Fremd- oder Eigenwahrnehmung zu le-

sen und diese dann entsprechend situativ zu beantworten (z. B. Szymanski, 1997). Hierbei ist bereits ein Ansatz zur Förderung der eigenen Handlungsfähigkeit im Tennis zu erkennen. Dadurch und durch die vielen tennisspezifischen Schlagtechniken erweitern sich die Bewegungserfahrungen der Schüler.

Weiterhin sind auch die Perspektiven Wagnis und Gesundheit für Tennis mögliche Perspektiven, die in diesem Beitrag jedoch ausgeblendet bleiben müssen. Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass über das Rückschlagspiel Tennis Schülern im Sportunterricht verschiedene pädagogische Sinnrichtungen sportlichen Handelns direkt zugänglich gemacht werden können und Tennis daher im Schulsport aus pädagogischer Sicht vertretbar ist.

Fachliche Voraussetzungen seitens der Sportlehrer

Eine in Baden-Württemberg durchgeführte Befragung (Gabler, 2007) ergab, dass 33,1% der insgesamt 522 befragten Sportlehrer selbst Tennis unterrichtet haben, von denen 72,5% positive Erfahrungen damit gemacht haben. 65,4% aller befragten Lehrer stufen Tennis im Vergleich zu anderen Sportarten als schwieriger zu unterrichten ein. Gleichzeitig gaben 52,7% an, selbst Tennis zu spielen und 63,7%, dass sie im Rahmen ihrer Sportlehrerausbildung im Fach Tennis ausgebildet wurden.

Das Rückschlagspiel Tennis wird in der universitären Ausbildung in Deutschland in der Regel dem Wahlbereich zugeordnet, weshalb hier zu prüfen wäre, ob Inhalte für eine schulspezifische Vermittlung ausreichend enthalten sind. Darüber hinaus bestehen zahlreiche Möglichkeiten, Fortbildungsangebote der Kultusbehörden oder der DTB-Landesverbände mit ihren Schultennisbeauftragten wahrzunehmen, sollten keinerlei Erfahrungen mit Tennis durch die eigene Ausbildung oder sportliche Karriere vorliegen.

Die Befunde für das Land Baden-Württemberg deuten daraufhin, dass zum einen eine kritische Masse an Sportlehrern im Fach Tennis ausgebildet wird und selbst auch schon Tennis unterrichtet hat. Zum anderen konnte aufgezeigt werden, dass zahlreiche Möglichkeiten bestehen, fehlende fachliche Kompetenzen im Bereich Tennis zu kompensieren.

Organisatorische Umsetzbarkeit von Tennis in der Schule

Weiterhin ist nach dem organisatorischen Aufwand, dem Platz- sowie dem Materialbedarf zu fragen. Um Tennis in einer Schulklasse zu unterrichten, sind entsprechend der Klassengröße vier bis sechs Tennisplätze von Nöten, über die Schulen im Allgemeinen nicht verfügen. Eine Einführung in Tennis kann jedoch in Form

Dr. Thorsten Stein

Karlsruher Institut für
Technologie
Institut für Sport und
Sportwissenschaft
BioMotion Center
Engler-Bunte-Ring 15,
Gebäude 40.40
76131 Karlsruhe

Marion Fühl

Karlsruher Institut für
Technologie
Forschungszentrum für den
Schulsport und den Sport
von Kindern und Jugendlichen (FoSS)
Engler-Bunte-Ring 15,
Gebäude 40.40
76131 Karlsruhe



Abb. 1: Parcours

von Kleinfeldtennis in der Sporthalle umgesetzt werden. Hierfür existiert eine Vielzahl an Übungssammlungen (z. B. Dill et al., 2007), die Hinweise zur Vermittlung der wichtigsten technischen Grundlagen enthalten und auch von Sportlehrern ohne Tennis-Vorerfahrung umgesetzt werden können. Die benötigten Materialien (Schläger, Bälle, Netze) können über den DTB in Form der Schultennis-Sets relativ kostengünstig bezogen werden. Darüber hinaus bieten sich bei fehlender Ausstattung Kooperationen mit Tennisvereinen vor Ort an, und auch hierbei sind die Schultennisbeauftragten der Landesverbände hilfreiche Partner. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Tennis in seiner regulären Form nur schwer im Sportunterricht umgesetzt werden kann, dafür aber in Form von Kleinfeldtennis organisatorisch in einer Sporthalle im Sportunterricht ebenso durchführbar ist wie beispielsweise Badminton.

Zwischenfazit

Eine Umsetzung von Tennis im Sportunterricht ist nach Auffassung der Autoren nur dann sinnvoll und auch nachhaltig realisierbar, wenn sie sowohl über die Lehrpläne eine inhaltlich-strukturelle Legitimation erhält als auch pädagogisch reflektiert entsprechende Inhalte ausgewählt und didaktisch umgesetzt werden. Hierfür müssen neben den pädagogisch-didaktischen auch grundlegende fachliche Voraussetzungen der Lehrer gegeben sein, wobei diese über bereits vorhandene Fortbildungsmöglichkeiten und Materialien sichergestellt werden können. Die in diesem Kapitel aufgearbeiteten Befunde verdeutlichen weiterhin, dass Tennis aus den eben genannten Gründen im Sportunterricht einen anderen Umsetzungscharakter als im Sportverein bekommen muss.

Konzeption einer Unterrichtsreihe „Tennis im Schulsport“

Vor dem Hintergrund der oben benannten pädagogischen Perspektiven und der Gegebenheiten schulischer Realität ist es sinnvoll, Tennis in Form von Kleinfeldtennis zu unterrichten. Tennis in dieser Organisationsform eignet sich nach Auffassung der Autoren und in Anlehnung an Gabler (2007) sowie unter Berücksichtigung der Lehrpläne in den einzelnen Schulformen primär für 10- bis 13-Jährige und somit für den Sportunterricht an Haupt- und Realschulen sowie an Gymnasien. Die aufgearbeiteten Befunde zeigen weiterhin, dass bereits einige gute Spiel- und Übungssammlungen auch für die Durchführung mit größeren Gruppen und in der Sporthalle existieren (Wagner, 2002; 2003). Es gibt allerdings wenige strukturierte Unterrichtsmaterialien im Sinne didaktisch-methodischer Unterrichtsreihen einschließlich konkreter Organisationshinweise unter den für Schulen gängigen Rahmenbedingungen (Gabler, 2007). Daraus leitet sich die zweite Zielsetzung dieses Beitrags ab: die Konzeption einer solchen Unterrichtsreihe für Tennis im Sportunterricht.

Rahmenbedingungen

Der grundlegende Anspruch besteht in der Konzeption einer Unterrichtsreihe (UR), die unter Bedingungen schulischer Realität durchführbar ist. Die UR ist für Schüler der Sekundarstufe I als Einführung in das Tennisspiel konzipiert. Da viele Schulen in der Sekundarstufe I gemäß der Stundentafel drei Stunden Sport unterrichten, und hierbei sowohl Doppel- als auch Einzelstunden durchgeführt werden, setzt sich die UR aus insgesamt zehn Stunden zusammen, die für die konkrete Umsetzung als vier Doppelstunden und zwei Einzelstunden konzipiert wurden (Tab. 1 auf der folgenden Seite). Alle Einheiten können problemlos in der Sporthalle stattfinden und sind mit nur wenigen Modifikationen in fast jeder Schule durchführbar. Das benötigte Material (z. B. Tennisschläger, Bälle) kann über den DTB oder über kooperierende Tennisvereine bezogen werden. Als Netze können Badmintonnetze, Baustellenband, Kästen, Langbänke etc. genutzt werden. Falls nicht schon vorhanden, können Felder mit Klebeband oder Markierungstreifen abgeklebt werden. Die Schüler mit Vorerfahrungen im Tennis erhalten die Möglichkeit, das Tennisspiel einmal aus einer anderen Perspektive zu erleben: Sie können als Assistenten eingesetzt werden und so weiterführende soziale Kompetenzen erwerben. Die Organisation und Durchführung des Unterrichts erfolgt fast ausschließlich in Kleingruppen und im Stationsbetrieb, so dass die Schüler viele Aufgaben und Übungen selbstständig und gemeinsam organisieren und realisieren.

Didaktische Überlegungen

Der Sportunterricht soll im Hinblick auf die Handlungsfelder den Schülern vielseitige Erfahrungen bieten. Tennis zählt dabei im Bildungsplan Baden-Württemberg zum Sportbereich IV, dem Sportarten aus dem aktuellen Schulsportwettkampfprogramm zugeordnet sind. Bei der Auswahl von ein oder zwei Sportarten innerhalb eines Schuljahres kommt es vor allem darauf an, solche Sportarten in Betracht zu ziehen, die zum Sporttreiben in der Freizeit und über die Schulzeit hinaus motivieren können. Tennis ist eine sehr kommunikative Sportart, hat einen hohen Freizeitwert und kann bis ins hohe Alter gespielt werden. Durch moderne Formen wie Cardio-Tennis (Noll, 2006) rückt auch der gesundheitliche Aspekt vermehrt in den Vordergrund. Tennis erfüllt demnach ohne Weiteres die Voraussetzungen des Sportbereichs IV und kann als eine solche Beispiel-Sportart herangezogen werden.

Lernziele

Die Schüler sollen das Tennisspiel durch die Unterrichtsreihe unter den pädagogischen Perspektiven „Miteinander“ durch geeignete Spielformen, „Leisten“ durch kleinere Wettkämpfe gegeneinander und „Eindruck“ durch viele neue Bewegungserfahrungen kennenlernen. Im Folgenden werden für diese Perspektiven motorische, kognitive und sozial-affektive Lernziele unterschieden (Söll, 2008):

- **Motorische Lernziele:** Die Unterrichtsreihe soll in die Techniken der Grundschläge Vorhand und Rückhand einführen und sich positiv auf den koordinativen und konditionellen Leistungszustand der Schüler auswirken. Am Ende der Unterrichtsreihe sollen die Schüler in der Lage sein, miteinander mehrere Ballwechsel zu spielen und zu steuern, wohin sie den Ball schlagen.
- **Kognitive Lernziele:** Hier stehen das Einordnen von Spielsituationen, das Kennenlernen des Regelwerks, das eigenständige Beschreiben von Bewegungen, die eigenständige Korrektur falscher Bewegungen sowie die Vermittlung vielfältiger Bewegungserfahrungen zur Schulung der Wahrnehmung im Vordergrund.
- **Sozial-affektive Lernziele:** Hierbei sollen den Schülern Spaß am Tennisspielen und Freude an der Bewegung vermittelt werden. Wichtig ist auch, dass die Schüler das kämpferische und spielerische Miteinander innerhalb der Gruppe erleben und das Gruppengefühl gestärkt wird.

Aufbau der Unterrichtsreihe

Die Unterrichtsreihe führt in das Tennisspiel ein und setzt deshalb keine Vorkenntnisse seitens der Schüler voraus. Hilfreich sind jedoch Erfahrungen mit Ballspielen, insbesondere mit Rückschlagspielen. Die einzelnen Unterrichtseinheiten bauen aufeinander auf (Tab. 1). Die konkreten Übungen sind in dem Beitrag „Tennis im Sportunterricht“ in den Lehrhilfen in diesem Heft beschrieben (Seidel, Stein, Fühl & Schwameder, 2011).



Prof. Dr. Hermann Schwameder

Universität Salzburg
IFFB Sport- und Bewegungswissenschaft
Schlossallee 49
A-5400 Hallein-Rit

Tab. 1: Themen und Ziele der Unterrichtsreihe „Tennis im Schulsport“

UE (min)	Thema	Ziel	Exemplarische Inhalte	Pädagogische Perspektive
1 (90)	Erfahren von Bewegung, Spiel und Sport in einem Geräteparcour mit tennisspezifischen Lösungsmöglichkeiten	Ball- und Schlägergewöhnung sowie erste Erfahrungen mit Vorhand- und Rückhandschlägen sammeln	Unterschiedliche Hindernisse überwinden, während der Ball mit dem Schläger hochgehalten bzw. geprellt wird	„Miteinander“ und „Eindruck“
2 (90)	Thematisierung der Grundschläge Vorhand und Rückhand und Kennenlernen des Regelwerkes	Vermittlung der korrekten Technik; Anleitung zum selbstständigen Korrigieren; Vergabe von Referatsthemen für Kleingruppen, die diese in den folgenden Stunden ihren Mitschülern präsentieren	Bälle zuwerfen und zielgerichtet schlagen, z.B. auf Zielmarkierungen (Matten, Reifen, etc) Referatsthemen: Sinn und Ziel des Tennis, Geschichte des Tennis, tennisspezifisches Aufwärmen etc.	„Miteinander“ und „Leistung“
3 (45) + 4 (90)	Üben des Spielens miteinander und gegeneinander mit tennisähnlichen Spielformen	Erlernte Techniken einsetzen und verbessern durch miteinander und gegeneinander Spielen	Tischtennis-Doppel, Rundlauf, Volleyballtennis etc.	„Miteinander“ und „Leistung“
5 (45)	Bewegungen lesen und beantworten zur Förderung der eigenen Handlungsfähigkeit in Spielsituationen	Förderung der Eigen- und Fremdwahrnehmung in Spielsituationen	Kleine Taktikschulung: Spielen und beobachten, wie gepunktet werden kann mit Hilfe von Beobachtungsbögen	„Eindruck“
6 (90)	Spiel, Satz und Sieg – Ein Kleinfeld-Tennisturnier zum Abschluss	Anwendung des Gelernten; Schüler an richtiges Tennis heranführen; Motivation fördern	Gruppenspiele; Könner spielen mit Handicap (z.B. kleinerer Schläger, mit der schwachen Hand)	„Leistung“

Abb. 2: Reifen-Übung



Methodische Überlegungen

Die Inhalte des Unterrichts sind auf die Handlungskompetenz der Schüler abzustimmen, damit die Schüler weder unter- noch überfordert werden. Da Anfänger in einer frühen Phase des Lernprozesses häufig überfordert sind, sollten die eigentlichen Tennistechniken zunächst unter vereinfachten Bedingungen geübt werden, um sich auf der Basis methodischer oder funktionaler Übungsreihen (Göhner, 1979) der Zieltechnik anzunähern (Roth, 2003). Dieses Vorgehen steht im vorliegenden Fall in enger Wechselwirkung mit der Anwendung induktiver und deduktiver Lehrmethoden (Größing, 2007). Bei induktiven Lehrmethoden steht das selbständige und selbstentdeckende Suchen der Schüler nach Bewegungslösungen im Vordergrund, während bei deduktiven Lehrmethoden der Sportlehrer stärker eingreift, d.h. instruiert und korrigiert. Ein Methodenmix erscheint sinnvoll, wobei jeweils im Einzelfall zu entscheiden ist, ob stärker induktiv oder deduktiv vorzugehen ist.

Abb. 3: Feedback



Da sich Schulklassen bezüglich der sportlichen Expertise der Schüler in der Regel heterogen zusammensetzen, müssen Leistungsunterschiede innerhalb der Klasse berücksichtigt werden. Eine Möglichkeit besteht darin, durch Zusatzregeln den leistungsstärkeren Spielern das Tennisspiel zu erschweren (z.B. der Spielstärkere muss mit der schwachen Hand spielen) bzw. den Leistungsschwächeren das Spiel zu erleichtern (z.B. der Spielschwächere darf den Ball zweimal im Feld aufspringen lassen).

Zusammenfassung und Ausblick

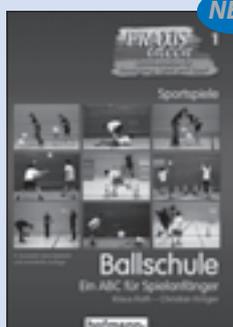
Tennis wird einerseits im Schulsport kaum unterrichtet, andererseits aber aus Schülersicht gewünscht (Gerlach et al., 2006). Auch wenn sich der Sportunterricht nicht primär an Schülerwünschen orientieren kann (Miethling, 2000), so sollte den Schülerinteressen dennoch Beachtung geschenkt (Mertens & Zumbült, 2001) und Schülern der Zugang auch zu solchen Sportarten ermöglicht werden, die nicht in den Kanon der klassischen Schulsportarten fallen. Vor diesem Hintergrund möchte der Beitrag aufzeigen, dass Tennis im Schulsport zu unterrichten pädagogisch sinnvoll und organisatorisch umsetzbar ist. Die aufgearbeiteten Befunde zeigen, dass Tennis in der Schule einen anderen Charakter haben muss als im Sportverein. Es bietet sich an, Tennis unter den pädagogischen Perspektiven „Leistung“, „Miteinander“ und „Eindruck“ für 10- bis 13-Jährige in Form von Kleinfeldtennis zu unterrichten.

Weiterhin zeigt eine Analyse der einschlägigen Literatur, dass es zwar etliche Spiel- und Übungsbeispiele auch für Großgruppen gibt, allerdings kaum durchstrukturierte Unterrichtsmaterialien in Form didaktisch-methodischer Unterrichtsreihen. Dementsprechend zielt dieser Beitrag im zweiten Teil darauf ab, die Konzeption einer Unterrichtsreihe für die neue Lehrplangeneration vorzustellen, mit der den Schülern das Rückschlagspiel Tennis unter den oben genannten drei Perspektiven vermittelt werden kann. In Kombination mit dem dazugehörigen Beitrag in den Lehrhilfen „Spiel, Satz und Sieg – eine Unterrichtsreihe zur Einführung in das Tennisspiel im Sportunterricht“ möchten die Autoren das identifizierte Defizit bezüglich didaktischer Materialien zur Umsetzung von Tennis im Schulsport reduzieren.

Da die Effekte solcher Unterrichtsreihen im Allgemeinen bisher kaum (vgl. z. B. König & Memmert, 2005) und dieser Reihe im Speziellen nicht geprüft wurden, sind nur vereinzelt gesicherte Aussagen zum Erreichen der formulierten Zielsetzungen möglich. Die in diesem Beitrag beschriebene Unterrichtsreihe wurde in einer siebten Klasse eines Gymnasiums in Baden-Württemberg erfolgreich umgesetzt. Die Effekte dieser Unterrichtsreihe wurden entsprechend empirisch überprüft, eine entsprechende Publikation ist derzeit in Vorbereitung.

Literatur

- Balz, E. (2006). Den Sport leben – eine „Anleitung“. *Sport & Spiel*, 24 (4), 40-42.
- Dill, G., Efler, C. & Mergner, H. (2007). *Bewegung, Spiel und Sport in der Schule. Kleinfeldtennis. Mit Schwung in den Schwung*. Weilheim: Bräuer.
- Gabler, H. (2007). Tennis in der Schule: Anspruch und Wirklichkeit. *Tennisport*, 18 (1), 20-26.
- Gerlach, E., Kussin, U., Brandl-Bredenbeck, H.-P. & Brettschneider, W.-D. (2006). Der Sportunterricht aus Schülerperspektive. In Deutscher Sportbund (Hrsg.), *DSB-Sprint-Studie* (S. 115-152). Aachen: Meyer & Meyer.
- Göhner, U. (1979). *Bewegungsanalyse im Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Gröbning, S. (2007). *Einführung in die Sportdidaktik: Lehren und Lernen im Sportunterricht* (9., überarb. und erw. Aufl.). Wiesbaden: Limpert.
- König, S. & Memmert, D. (2005). Akzeptanz, Machbarkeit und Output – drei zentrale Merkmale für die Evaluation von Unterrichtskonzepten. *sportunterricht*, 54 (11), 323-330.
- Kurz, D. (1981). Tennis in der Schule. In Deutscher Tennis-Bund (Hrsg.), *Tennis an Schulen und Hochschulen*, (S. 7-18). Hannover: DTB.
- Kurz, D. (1995). Handlungsfähigkeit im Sport – Leitidee eines mehrperspektivischen Unterrichtskonzepts. In A. Zeuner, G. Senf, & S. Hofmann (Hrsg.), *Sport unterrichten. Anspruch und Wirklichkeit* (S. 41-48). Sankt Augustin: Academia.
- Kurz, D. (2004). Von der Vielfalt sportlichen Sinns zu den pädagogischen Perspektiven im Schulsport. In P. Neumann (Hrsg.), *Mehrperspektivischer Sportunterricht* (S. 57-70). Schorndorf: Hofmann.
- Kurz, D. (2008). Der Auftrag des Schulsports. *Sportunterricht*, 57 (8), 211-217.
- Mertens, M. & Zumbült, H. (2001). *Was ist erziehender Sportunterricht*. Mülheim: Verlag an der Ruhr.
- Miethling, W.-D. (2000). Schülerinnen und Schüler im Unterrichtsalltag. *Sportpädagogik*, 24 (6), 2-7.
- Noll, L. (2006). Cardio Tennis – ein neuer Weg. *Tennisport*, 17 (4), 13-15.
- Roth, K. (2003). Wie lernt man schwierige geschlossene Fertigkeiten? In Bielefelder Sportpädagogen (Hrsg.), *Methoden im Sportunterricht* (4., Aufl.) (S. 27-46). Schorndorf: Hofmann.
- Schöllhorn, W. I., Beckmann, H., Janssen, D. & Michelbrink, M. (2009). Differenzielles Lehren und Lernen im Sport. Ein alternativer Ansatz für einen effektiven Schulsportunterricht. *sportunterricht*, 58 (2), 36-40.
- Seidel, I., Stein, T. & Fühl, M. (2011). Spiel, Satz und Sieg – eine Unterrichtsreihe zur Einführung in das Tennisspiel im Sportunterricht. *Lehrhilfen für den Sportunterricht*, 60, (11), 15-20.
- Söll, W. (2008). *Sportunterricht – Sport unterrichten: Ein Handbuch für Sportlehrer* (7., überarb. Aufl.). Schorndorf: Hofmann.
- Stibbe, G. (2000). Vom Sportartenprogramm zum erziehenden Sportunterricht. Zur curricularen Neubestimmung über den Schulsport in NRW. *sportunterricht*, 49 (7), 212-218.
- Szymanski, B. (1997). *Techniktraining in den Sportspielen – bewegungszentriert oder situationsbezogen*. Hamburg: Czwalina.
- Teubner, J. (2002). Von pädagogischen Perspektiven zu konkreten Unterrichtsinhalten. Eine Planungshilfe. *sportunterricht*, 51 (8), 542-545.
- Wagner, H. (2002). Tennis in der Schule. *Tennisport*, 13 (1), 22-24.
- Wagner, H. (2003). Trainingsformen im modernen Großgruppenunterricht. *Tennisport*, 14 (3), 8-11.



NEU

Prof. Dr. Klaus Roth / Dr. Christian Kröger

Ballschule – Ein ABC für Spielanfänger

4., komplett überarbeitete und erweiterte Auflage 2011

Diese Neuauflage beinhaltet ein Plädoyer für eine allgemeine, übergreifende Einführung in die Welt der Sportspiele. Die Ballschule orientiert sich dabei in einer bisher einzigartigen Weise an aktuellen bewegungs- und trainingswissenschaftlichen Modellvorstellungen. Das ABC für Spielanfänger beruht auf drei inhaltlichen Säulen. Im Rahmen von Baustein-Spielen und Baustein-Übungen werden genau definierte taktische (A), koordinative (B) und technische Basiskompetenzen (C) geschult. Das methodische Vorgehen wird mit einer Vielzahl von Praxisbeispielen verdeutlicht, die über den Anfängerbereich hinaus auch im Training mit Fortgeschrittenen eingesetzt werden können.

DIN A5, 224 Seiten, ISBN 978-3-7780-0014-4, **Bestell-Nr. 0014** € 19.90

Walter Bucher (Hrsg. & Red.)

1002 Spiel- und Übungsformen im Tennis

8., komplett überarbeitete Auflage 2011

Die Idee ist und bleibt im Tennis immer dieselbe: Den Ball so über das Netz zu spielen, dass er vom Gegner möglichst nicht mehr erreicht werden kann. Wie dieses Ziel schrittweise spielerisch entwickelt und systematisch optimiert werden kann, wird in der 8., komplett überarbeiteten Auflage mit über 1000 Spiel- und Übungsformen auf einfache und überzeugende Art und Weise vermittelt. Das neue Layout, die Gliederung in Einsteiger, Sportliche Anfänger und sportliche Senioren, Fortgeschrittene Spieler und gute Spieler sowie die Nummerierung von 1 bis 1002 machen die Vorbereitung des Tennisunterrichtes noch einfacher.

DIN A5 quer, 288 Seiten, ISBN 978-3-7780-6228-9, **Bestell-Nr. 6228** € 21.90



Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/0014 bzw. **6228**

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Vario-Technik und Vario-Methodik im Alpinen Skilauf – Vermittlungskonzept für Anfänger und Fortgeschrittene⁽¹⁾

Herbert Haag



Einführende Bemerkungen

Ausgangspunkt dieser Analyse ist eine Einordnung des Alpinen Skilaufs als Mehrfachhandlung mit vielfältigen, sich ständig verändernden Rahmenbedingungen; dies hat zur Konsequenz, dass ein Konstrukt „Vario-Technik“ konsequenterweise auch ein Konstrukt „Vario-Methodik“ beinhaltet.

In einem ersten Teil „Vario-Technik für Alpinen Skilauf“ wird in vier Schritten analysiert, wofür „Vario-Technik“ steht, um auf der Grundlage vorhandener Bewegungskompetenzen in einem variablen und ständig wechselnden Kontext Alpinen Skilauf optimal und zufriedenstellend praktizieren können. In einem zweiten Teil „Vario-Methodik für Alpinen Skilauf“ wird in drei Schritten analysiert, wie „Vario-Technik“ in einem Lehr-Lernprozess vermittelt werden kann und zwar sowohl bei Anfängern als auch bei Fortgeschrittenen (Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND, 2007a, b, c; DSLV, 2008).

Vario-Technik für Alpinen Skilauf

Zunächst geht es darum, eine Vielfalt an Bewegungskompetenzen zu benennen, die Voraussetzungen für das Gelingen von „Vario-Technik“ sind. Bereits bei den Grundlagen des Alpinen Skilaufs gilt es Variabilität zu sehen und zu berücksichtigen. Ein drei-x-zwei-Modell für Impulse zur Richtungsänderung im Alpinen Skilauf stellt den Kern der „Vario-Technik“ dar. Nur wenn das Ganze verinnerlicht und die jeweils situationsangepassten Teile des Ganzen abrufbar sind, kann das Konstrukt „Vario-Technik“ zu gekonntem, sicherem und freudvollem Alpinen Skilauf führen.

Anforderungen an die Bewegungskompetenz im Alpinen Skilauf

Die Anforderungen bzw. das Anforderungsprofil der Sportart Alpinen Skilauf kann anhand seiner Merkmale verdeutlicht werden (vgl. Haag, 2009, S. 25). Neben der Kennzeichnung des *Alpinen Skilaufs* als *Schwerkraftsportart* kann er auch als Sportart mit sehr vielen *Mehrfachhandlungen* aufgrund der unterschiedlichsten Anforderungen an die Bewegungskompetenzen eingestuft werden. Dabei spielen u. a. folgende Faktoren eine Rolle: Gerät, Ausrüstung, Schneebeschaffenheit, Wetter (Sichtverhältnisse), Geländeform, Menschen auf der Piste, eigenes Leistungsvermögen, Intention beim *Alpinen Skilaufen*.

Der *Alpine Skilauf* ist ferner dadurch bestimmt, dass er z. B. wie Wassersport, Golf und Tennis sehr stark im *öffentlichen Interesse* steht und dies v. a. im Kontext von Tourismus, Freizeitsport, Kommerz, Vermarktung, Ausrüstungsintensität bis hin zur Einstufung als nationales Prestigeobjekt.

Das Merkmal *Mehrfachhandlung* lässt sich auch damit erläutern, dass das Element des *Alpinen Skilaufs*, d. h. *Richtungsänderung* beim Abfahren, durch sechs bzw. 3x2 gegensätzliche *Impulse* bzw. Prinzipien und deren Kombination bewerkstelligt werden kann: *Hochentlasten – Tiefentlasten, Rotieren – Gegendreihen, Umsteigen – Einbeinfahren, Carven – Zweibeinfahren*. So stellt sich der *Alpine Skilauf* als eine äußerst beliebte, vielfach variierbare und sehr komplexe Sportart dar, die sowohl bei der aktuellen Bewegungsausführung (Vario-Technik), als auch im jeweiligen Lehr- und Lernprozess (Vario-Methodik) hohe Anforderungen stellt.

Notwendig ist deshalb ein ganzheitlich zu verstehen des Konstrukt Bewegungskompetenz als Grundlage, das in Abbildung 1 im Überblick dargestellt wird (vgl. u. a. Haag, 2009, S. 26-28).

Prof. Dr. Dr. h.c. Herbert Haag

ist seit 1971 Professor für Sportpädagogik an den Universitäten Gießen und Kiel; seit 2002 emeritiert.

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Sport und Sportwissenschaft
Olshausenstr. 74
24098 Kiel
E-Mail: sportpaed@email.uni-kiel.de

Abb. 1: Konstrukt Bewegungskompetenz

Wahrnehmung	Kondition	Koordination	Körpererfahrung
<ul style="list-style-type: none"> • visuell • auditiv • taktil • kinästhetisch 	<ul style="list-style-type: none"> • Kraft • Ausdauer • Schnelligkeit • Beweglichkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Gleichgewicht • Motorisches Kombinationsvermögen • Geschicklichkeit • Reaktion 	<ul style="list-style-type: none"> • Körperschema (K-Orientierung, K-Ausdehnung, K-Kennntnis) • Körperbild (K-Bewusstsein, K-Ausgrenzung, K-Einstellung)

Bandbreite der Grundlagen des Alpinen Skilaufes

Die Grundlagen des Alpinen Skilaufs betreffen elementare Techniken bzw. Bewegungsfertigkeiten mit Skiern, die das unumgängliche Rüstzeug darstellen, um darauf aufbauend den Ansatz „Vario“ besser verwirklichen können.

Die verschiedenen Skilehrbücher und Skilehrpläne mit Bezug zum Alpinen Skilauf enthalten auf der Ebene der Grundlagen meist vergleichbare Technik-Elemente. Die systematische Darstellung und die Schwerpunktsetzung variieren jedoch. Stellvertretend für die vielen Ansätze für Grundlagen des Alpinen Skilaufs wird im Folgenden „Der Weg zum parallelen Kurvenfahren“ aus dem Skilehrplan Praxis des DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND (2007, S. 37) aufgezeigt: (1) Ausrüstung kennen und fühlen lernen, (2) Bewege dich auf dem Ski, (2a) Bewege dich in der Ebene, (2b) Bewege dich bergauf, (3) Erste Fahrt bergab, (3a) Schuss fahren und bremsen, (3b) Erste Kurve, (4) Erste (Pflug-)kurven, (5) Erste (Lift-)Fahrt, (6) Meistere sicher erste Abfahrten, (7) Fahre parallel.

Alternativ kann die Bandbreite der Grundlagen des Alpinen Skilaufs in folgender Sequenz gesehen werden (vgl. Haag, 2009):

- Teil 1:** Einführung in die Skiausrüstung und das Gehen und Laufen in der Ebene (Ski/Stöcke/Gleitschritt/Umtreten/Schlittschuhschritt),
- Teil 2:** Aufsteigen und Geradeaus-Abfahren (Treppenschritt/Halbtreppenschritt/Grätenschritt/Schuss/Gerader Pflug),

- Teil 3:** Einführung in das Liftfahren und das Schräg-Abfahren (Liftfahren/Schräg-Abfahren/Seittrutschen),
- Teil 4:** Bogenfahren (Pflugbogen/Halbpflugbogen/Grundschwung),
- Teil 5:** Einführung in das Einbeinskifahren (Schräg-Abfahren-Treten/Bogentreten/Umssteigen),
- Teil 6:** Einführung in das Beidbeinskifahren (Breites paralleles Kurvenfahren/Hinführen zum Carven).

Die besonderen Merkmale dieser sequentiellen Anordnung von Technikelementen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Starke Betonung des Gleitens auf einem Ski.
- Eindeutiger Aufbau von Geradeaus-Abfahren über Schräg-Abfahren zum Bogenfahren.
- Gleichwertige Berücksichtigung von Einbeinskifahren und Beidbeinskifahren.

Durch eine auf diese Weise möglichst in spielerischer Form gelegte fahrtechnische Grundlage lassen sich dann drei x zwei, d.h. sechs Impulse für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf erlernen und anwenden, um somit möglichst variabel Skilaufen zu können.

Drei-x-zwei-Modell für Impulse zur Richtungsänderung im Alpinen Skilauf

Beim Alpinen Skilauf geht es grundsätzlich um Richtungsänderungen, die durch unterschiedliche Impulse

Tabelle 1: Systematik der Schwungprinzipien (Impulse) zur Richtungsänderung im Alpinen Skilauf

Schwungprinzipien (Impulse)	Landes-Bezugspunkt	Hauptmerkmale	Radienweite	Schnee-beschaffenheit	Fahrkönnen	Kombination von Schwungprinzipien
Hochentlasten	Allgemein	Hochbewegung des Körpers mit Stockeinsatz	M/L	P/T	A/F/K	R/G/U
Tiefentlasten	Österreich	Tiefbewegung (Fallenlassen) des Körpers mit Rücklagetendenz	K/M	P	K	G
Rotieren	Frankreich	Mitnahme der Außenseite des Körpers, Kipp-lage, Innenlage	M/L	P/T	A/F	H/C
Gegendrehen	Österreich (Krukenhauser)	Verwindung des Körpers mit Stockeinsatz	K/M/L	P	F/K	H/U
Umsteigen	Deutschland (Gattermann)	Steigen vom Tal- auf den Bergski mit Stockeinsatz, Mittellage	K/M/L	P	F/K	H/G
Carven	Allgemein	Hüftbreite Skistellung, Fußrollen (beidseitig), Kipp-lage, Anrotieren, beidbeini-ges Kurvenfahren	M/L	P/T	A/F/K	R

ausgelöst werden können und dann in Frequenzen sowie Radien beim Fahren variieren. Geländeart, Schneebeschaffenheit, Wetter, Anzahl der Personen auf der Piste sowie eigenes bisher vorhandenes Fahrkönnen sind dabei entscheidende Bestimmungsfaktoren. Im Laufe der Geschichte des Alpinen Skilaufs sind Techniken neu entstanden, haben Bestand oder sind vor allem auf Grund der technischen Entwicklung der Ski-ausrüstung nicht weiter praktiziert worden.

Allerdings sind auch Prinzipien (Impulse) für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf vorhanden, die gleichsam länder- und zeitinvariant sind, d. h. überdauernde Elemente des Alpinen Skilaufs darstellen. Diese Impulse sind Möglichkeiten, wie eine Richtungsänderung in den drei Phasen Schwungauslösung, Richtungsänderung über die Falllinie und Schwungaussteuerung erfolgen kann. In Tabelle 1 sind sechs Impulse (Schwungprinzipien) – einteilbar in drei Gruppen mit je zwei gleichsam gegenläufigen Impulsansätzen – dargestellt (vgl. Haag, 2009, S. 106-109).

Vier Kriterien sind dabei mitberücksichtigt:

- Radienweite (Radius) (K=Kurz, M=Mittel, L=Lang),
- Schneebeschaffenheit (P=Piste, T=Tiefschnee),
- Fahrkönnen (A=Anfänger, F=Fortgeschrittene, K=Könnner),
- Kombination von Schwungprinzipien (H=Hochentlasten, T=Tiefentlasten, R=Rotieren, G=Gegendrehen, U=Umsteigen, C=Carven).

Bei Berücksichtigung dieser Systematik kann vor allem die Diskussion um Wert oder Unwert der Carving-Technik entideologisiert und sachrational geführt werden. Carven ist eben nur als eine von sechs Formen des Impulses für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf zu kennzeichnen (Kuchler, 2002; Scherer, 1998; Schock, 1998a, b).

Schließlich liegt in der Anerkennung dieser sechs Impulse auch der Schlüssel für „Vario-Technik“, die wiederum günstigerweise mit „Vario-Methodik“ erlernt werden kann.

Zusammenfassend kann für die sechs Schwungprinzipien (Impulse) für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf Folgendes als kennzeichnend festgestellt werden (Haag, 2009, S. 109):

- (1) Sie sind bewegungswissenschaftlich (vor allem biomechanisch) begründbar.
- (2) Sie sind historisch gesehen zu unterschiedlichen Zeiten entwickelt, besonders betont und als Skitechnik jeweils stark favorisiert worden.
- (3) Sie sind nicht alle in jeder Situation des Alpinen Skilaufs gleich bedeutend bzw. sehr situationsabhängig.
- (4) Sie sind zum Teil frei miteinander kombinierbar je nach konkreter Situation.
- (5) Sie können als antithetische Positionen durch Kontrastfahren verdeutlicht werden.

- (6) Sie sind beim Erlernen durch spezielle Methoden (Vario-Methodik) gekennzeichnet.
- (7) Sie lassen sich bei dem heute üblichen Skigerät am besten mit einem Allround-Ski fahren.

Beispiele für Vario-Technik im Alpinen Skilauf aus ganzheitlicher Sicht

Vier Beispiele für eine ganzheitliche Sichtweise:

- Im Bereich der Grundlagen des Alpinen Skilaufs liegt bereits in den drei Formen des „Geradeaus-Abfahrens“, des „Schräg-Abfahrens“ und des „Bogenfahrens“ ein ganzheitlicher Ansatz vor.
- Ferner ist die gleichwertige Berücksichtigung von Einbeinskifahren und Beidbeinskifahren auch ein Kennzeichen einer ganzheitlichen Sichtweise der Technik für den Alpinen Skilauf.
- Bei einer Kombination der sechs Impulse (Schwungprinzipien) für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf in jeweils unterschiedlichen Zusammensetzungen und je nach vorliegenden Rahmenbedingungen kann man ebenfalls von einer ganzheitlichen Sichtweise sprechen.
- Auf der Basis des Kontrastlernens werden auf diese Weise je zwei unterschiedliche Impulse in ihrer Gegensätzlichkeit erfasst.

Ziel eines so ausgerichteten Lehr- und Lernprozesses im Alpinen Skilauf kann es somit nur sein, alle sechs Impulse (Hochentlasten/Tiefentlasten, Rotieren/Gegendrehen; Umsteigen/Carven) in entsprechenden Schwungformen zu beherrschen, um somit die vielfältigen skitechnischen Möglichkeiten im Alpinen Skilauf gekonnt anzuwenden.

Damit ist dann ein Stand erreicht, bei dem sehr variabel mit den sechs technischen Möglichkeiten bzw. Impulsen für Richtungsänderungen umgegangen werden kann.

Dabei sind jedoch auf jeden Fall die vielfältigen Bedingungsvariablen zu berücksichtigen, wie Gelände, Schnee, Wetter, Dichte der Skifahrer auf der Piste sowie eigenes Fahrkönnen.

Bei dem Ziel, „Vario-Technik“ aus ganzheitlicher Sicht zu erarbeiten, empfiehlt es sich im Sinne von „Vario-Methodik“ drei Ebenen der Zielsetzungen zu unterscheiden (Haag, 2009, S. 141):

- Kurzfristiges Ziel des Skiunterrichts ist es, die einzelnen Impulse in entsprechenden Formen des Kurvenfahrens anzuwenden.
- Mittelfristiges Ziel des Skiunterrichts ist es, jeweils zwei gegensätzliche Impulse wechselweise beim Kurvenfahren einzusetzen.
- Langfristiges Ziel des Skiunterrichts ist es, alle sechs Impulse in jeweils unterschiedlicher Reihenfolge und Frequenz je nach gegebenen Bedingungen beim Kurvenfahren zu verwenden.

Vario-Methodik für Alpinen Skilauf

Zunächst werden multiple und variantenreiche Rahmenbedingungen für Alpinen Skilauf erläutert. Diese sind vor allem als Bezugsrahmen zu sehen, auf dessen Basis „Vario-Technik“ gepaart mit „Vario-Methodik“ aufbaut. Da „Vario-Methodik“ auf Grund der Kopplung mit „Vario-Technik“ eine sehr anspruchsvolle Gestaltung von Lehr-Lernprozessen im Alpinen Skilauf erfordert, wird ein Vier-Faktoren-Modell als Bezugsrahmen für „Vario-Methodik“ im Alpinen Skilauf zugrunde gelegt. Schließlich gilt es Beispiele für „Vario-Methodik“ für Alpinen Skilauf aus ganzheitlicher Sicht aufzuzeigen, an Hand derer die Praxisrelevanz des Vario-Ansatzes deutlich wird.

Multiple und variantenreiche Rahmenbedingungen für Alpinen Skilauf

Die Gruppe Natursportarten im Rahmen der Vielzahl der Sportarten ist grundsätzlich durch sich ständig verändernde Rahmenbedingungen gekennzeichnet. Dies macht einerseits den großen Reiz von Natursportarten aus, stellt andererseits jedoch auch hohe Anforderungen bei der Berücksichtigung einer umfangreichen Bandbreite von technischen und methodischen Aspekten. Diese Rahmenbedingungen betreffen beim Alpinen Skilauf vor allem folgende Kategorien:

- (a) Naturbedingt: Gelände, Schneebeschaffenheit, Wetter in seinen vielfältigen Bezügen (z. B. Temperatur, Sonne/Wolken, Schnee/Eis/Regen).
- (b) Personenbedingt:
 - Skilehrer mit ihren Fähigkeiten, Lehrstil, Auftreten etc.,
 - Skischüler in ihrer Kompetenz (motorisch, kognitiv, affektiv),
 - Personen im Umfeld des Alpinen Skilaufs (Piste, Lift etc.).

So ist unschwer einsehbar, dass der Bereich Rahmenbedingungen aufs engste mit der Konzipierung und Realisierung des Konzepts „Vario“ in Technik und Methodik des Alpinen Skilaufs verbunden ist.

Vier-Faktoren-Modell als Bezugsrahmen für Vario-Methodik im Alpinen Skilauf

Da „Vario-Methodik“ ein sehr komplexes und letztlich schwieriges methodisches Vorgehen impliziert, wird im Folgenden ein Vier-Faktoren-Modell präsentiert, mit dessen Hilfe man ggf. dem hohen Anspruch der „Vario-Methodik“ gerecht werden kann. Vom Allgemeinen zum Besonderen lassen sich die vier Faktoren wie folgt beschreiben:

- (a) Pädagogische Prinzipien: Dies sind grundsätzliche Leitlinien und Auffassungen, die für Skilehrer – ob

bewusst oder unbewusst – handlungsleitend sind. Z. B. Entwicklungsmäßigkeit, Selbsttätigkeit, Naturbezogenheit.

- (b) Didaktische Prinzipien: Dies sind Strategien, die den jeweiligen Skiunterricht grundsätzlich kennzeichnen. Z. B. vom Leichten zum Schweren, Einzelfeedback nach Feedback für die ganze Gruppe, Umlaufprinzip zur Intensitätssicherstellung.
- (c) Methoden, die sich für den Skiunterricht wie folgt systematisieren lassen:
 - Verfahrensform (z. B. Circuit-Methode, Intervall-Methode),
 - Beanspruchungsform (z. B. observativ, mental),
 - Dosierungsform (z. B. intensiv-extensiv),
 - Belastungsform (z. B. statisch-dynamisch).
 Beispiele von Gegensatzpaaren sind: Induktiv (Bewegungsaufgabe) und deduktiv (Bewegungsanweisung), observative Methode (vormachen) und Aktivitätsmethode (selbst üben), ganzheitlich-synthetisch und elementar-analytisch.
- (d) Methodische Maßnahmen: In sehr spezifischer Form werden im Skiunterricht einzelne Maßnahmen vor allem sehr flexibel eingesetzt, um jeweils adäquat und konstruktiv reagieren zu können (z. B. Geländehilfe, Torstangen/Hütchen, Markierungen, mit Stöcken, ohne Stöcke).

Beispiele für Vario-Methodik für Alpinen Skilauf aus ganzheitlicher Sicht

Bei diesen Beispielen geht es darum, ein methodisches Instrumentarium zur Verfügung zu stellen, mit dessen Hilfe die „Vario-Technik“ auf ein hohes Niveau gehoben werden kann. Es geht um die Entwicklung von der Grobform über die Feinform hin zu einer automatisierten Bewegung. Letztlich stellen automatisierte Formen der „Vario-Technik“ sicher, dass der Skifahrer dann auch damit kreativ „spielen“ kann.

Zwei Beispiele sollen verdeutlichen, wie „Vario-Methodik“ in ganzheitlicher Sicht verwirklicht werden kann:

- (a) Fahren nach „Vario-Methodik“-Kategorien – Zweier-Wechsel:

Die zu lösende Aufgabe erfordert zwei unterschiedliche Impulse zur Richtungsänderung, d.h. zwei Bewegungsaufgaben. Dies wird sinnvollerweise zunächst als einmaliger Zweierwechsel vollzogen. Danach kann die Herausforderung mehrmaliges Fahren des Zweierwechsels auf einer Abfahrt sein. Dabei kommt dann das sogenannte Kontrastlernen zum Tragen.

Weitere Beispiele für Zweier-Wechsel mit Bezug zu einem Impuls für Richtungsänderung können sein: Rechts-links ausführen, große Radien-kleine Radien, langsam-schnell, mit-ohne Stockeinsatz.

Mit folgender sehr hilfreichen Übungsform kann der Zweier-Wechsel interessant gestaltet werden: Skiläufer A gibt den jeweiligen Zweier-Wechsel vor.

Skiläufer B muss ihn nachfahren (Wechsel beider Personen).

- (b) Fahren nach „Vario-Methodik“-Kategorien – Dreier-Wechsel:

Der Dreier-Wechsel wird an Hand der kinästhetischen Wahrnehmungseigenschaft erläutert, da diese auch von großer Bedeutung für den Alpinen Skilauf ist. Bei der kinästhetischen Wahrnehmung wird zwischen dem Zeit-, Raum- und Körperspannungsparameter unterschieden. Drei Bewegungsaufgaben sind z. B. jeweils möglich:

- Schnelle, weite und entspannte Richtungsänderungen bei einem ausgewählten Schwung,
- Hohe, mittlere und tiefe Lage des Körpers,
- Fahren mit Vor-, Mittel- und Rücklage.

Selbstverständlich ist als Dreierwechsel auch ein „Spielen“ mit jeweils drei Impulsen für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf möglich.

Es wird somit deutlich, dass Ganzheitlichkeit bei der „Vario-Methodik“ bedeutet, Bewegungsaufgaben zu stellen, die aus systematischer Sicht eine Zweier- bzw. Dreierganzheit bilden. So kann methodische Vielfalt (Vario) erreicht werden, um letztlich stabile und automatisierte Aspekte der „Vario-Technik“ im Alpinen Skilauf zu verwirklichen.

Abschließende Bemerkungen

Die Literatur zum Alpinen Skilauf ist mit Bezug zu Zeitschriften, Aufsätzen, Büchern und Skilehrplänen sehr umfangreich (vgl. z. B. Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND, 1996, 1998, 2003, 2007a, b, c; DSLV, o.J., 1996, 2002, 2003, 2003/2004, 2005/2006a, 2005/2006b, 2008; Mehringer, 2005). Warum also ein neues Buch zum Alpinen Skilauf (vgl. Haag, 2009)? Als Antwort gilt es herauszustellen, worin das Besondere in dem hier entwickelten Vermittlungskonzept für Anfänger und Fortgeschrittene im Alpinen Skilauf – genannt „Vario-Technik“ und „Vario-Methodik“ – liegt:

- (a) Enge Verzahnung von „Vario-Technik“ und „Vario-Methodik“ für Alpinen Skilauf.
- (b) Verbindung von Theorie und Praxis mit Bezug zum Alpinen Skilauf.
- (c) Ausschöpfung der ganzen Bandbreite für Richtungsänderungen und damit Fahrmöglichkeiten im Alpinen Skilauf an Hand von sechs Impulsen.
- (d) Berücksichtigung der Anforderungen an den Alpinen Skilauf als Sportart mit Mehrfachhandlungen.
- (e) Beachtung des Situationsbezugs der Natursportart Alpiner Skilauf.
- (f) Förderung von spielerisch-kreativem Umgang mit Bewegung im Alpinen Skilauf.
- (g) Beitrag zur Entwicklung vom „movement literacy“ über den Weg „Alpiner Skilauf“.

Bleibt zu erwähnen, dass die Punkte (a) bis (g) keine Rangfolge im Sinne von Wertigkeit darstellen, sich auch teils überschneiden und die Liste keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit erhebt.

Anmerkung

- (1) Dieser Beitrag beruht auf dem Buch: Haag, H. (2009). *Doppelstunde Alpiner Skilauf. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein*. Schorndorf: Hofmann.

Literatur

- Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND – Kommission für Technik und Methodik (Hrsg.). (1996). *Ski-Lehrplan Band 3 – Kinderskilauf* (7. Aufl.). München: blv.
- Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS-INTERSKI Deutschland (Hrsg.). (1998). *Skilehrplan Carven*. München: blv.
- Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND (Hrsg.). (2003). *Skilehrplan Snowboard*. München: blv.
- Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND (Hrsg.). (2007a). *Skilehrplan Praxis*. München: blv.
- Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND (Hrsg.). (2007b). *Skilehrplan Perfect* (2. Aufl.). München: blv.
- Deutscher Verband für das Skilehrwesen e.V. – DVS – INTERSKI DEUTSCHLAND (Hrsg.). (2007c). *Skilehrplan Style*. München: blv.
- DSLVL (o. J.). Gleitsportarten. In DSLVL (Hrsg.) *Allgemeine Schnee- und Lawinenkunde* (S. 63-139). München: Bayr. GUVV/Bayr. Landesunfallkasse.
- DSLVL (Hrsg.). (1996). *Leichter Lehren. Hilfen für den Skiunterricht*. München: DSLVL.
- DSLVL (Hrsg.). (2002). *Leichter Lehren. Besser Unterrichten*. Ebenhausen: DSLVL.
- DSLVL (Hrsg.). (2003). *Leichter Lehren. Bd. 1: Ski Alpin*. Ebenhausen: DSLVL.
- DSLVL (Hrsg.). (2003/2004). *Leichter Lehren. Bd. 3: Variante und Lawine*. Ebenhausen: DSLVL (mit CD).
- DSLVL (Hrsg.). (2005/2006a). *Skiiunterricht. Basic*. Wolfratshausen: DSLVL.
- DSLVL (Hrsg.). (2005/2006b). *Skiiunterricht. Spiele im Schnee*. Wolfratshausen: DSLVL.
- DSLVL (Hrsg.). (2008). *Leichter Lehren. Bd. 1: Ski Alpin* (2. Aufl.). Ebenhausen: DSLVL (mit CD).
- Haag, H. (2009). *Doppelstunde Alpiner Skilauf. Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein*. Schorndorf: Hofmann.
- Kuchler, W. (2002). *CARVEN – Der Skikurs für Einsteiger und Umsteiger* (3. Aufl.). Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Mehring, R. (2005). *Faszination Kinderskilauf. Neue Perspektiven durch Skiunterricht. Band 1*. Schorndorf: Hofmann.
- Scherer, H.-G. (1998). *Lernfeld Carven – Ein Erfahrungsbericht*. In ASH (Hrsg.), *Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung* (Bd. 12) (S. 35-44). Ahrensburg: Czwalina.
- Schock, K. K. (1998a) *Big Foot als methodisches Mittel in der Anfängerschulung*. In ASH (Hrsg.), *Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung* (Bd. 12) (S. 45-57). Ahrensburg: Czwalina.
- Schock, K. K. (1998b). *Vom Carven auf Big Foot zum Carven auf tailliertem Ski*. In ASH (Hrsg.), *Skilauf und Snowboard in Lehre und Forschung* (Bd. 12) (S. 59-72). Ahrensburg: Czwalina.

Zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung im Volleyball – ausgewählte Ergebnisse einer Online-Befragung

Franz-Josef Bathen, Caterina Clemens, Ulrich Fischer, Christian Opitz

Innerhalb des Sportunterrichts in der Grundschule wird Volleyball eher selten aufgegriffen. Die schwierigen, auf alltagsfernen Bewegungsabläufen beruhenden Techniken der Ballbehandlung überfordern viele Schüler, die das Spiel dann in der Regel als wenig befriedigend erleben. Verstärkend wirkt sich dabei wohl auch aus, dass nach der Sprint-Studie (2006, S.100; ähnliche Zahlen bei Mößner 1996, S. 15; Friedrich & Wagner, 2006, S. 189) von 49% der Lehrkräfte an Grundschulen Sportunterricht fachfremd erteilt wird, denen vermutlich häufig die fachlichen und methodisch-didaktischen Grundlagen für die Vermittlung dieses Spiels fehlen.

Angesichts dieser Situation veröffentlichte der WVV im November 2007 die Broschüre „Volleyball im Schulsport – Handreichung für den Anfängerunterricht in Primar- und Orientierungsstufe“, durch die vor allem in diesen Schulstufen tätige Lehrkräfte Anregungen für eine kindgemäße und lehrplangerechte Vermittlung des Volleyballspiels erhalten sollten. Die Autoren bemühten sich dabei um eine inhaltliche und formale Gestaltung, die auch Lehrkräften ohne die Lehrbefähigung Sport und/oder bisherige schulpraktische Erfahrungen mit Volleyball eine Umsetzung der Handreichung im Sportunterricht ermöglicht. Darüber hinaus wurde von Anfang 2008 bis Ende 2009 die Handreichung 1654 in der Grundschule und Orientierungsstufe tätigen Lehrkräften/Referendaren in 73 Fortbildungsveranstaltungen vorgestellt.

Zur Überprüfung der Frage, ob die durch das relativ aufwändige Verfahren der Implementierung der Handreichung angestrebten Wirkungen tatsächlich eingetreten sind, wurde bei den Teilnehmern im Februar 2010 eine nachträgliche Online-Befragung durchgeführt, von der im Folgenden nach einer kurzen Darstellung der Konzeption der Handreichung und der Fortbildungsveranstaltungen ausgewählte Ergebnisse mitgeteilt werden.

Zur Handreichung und deren Einführung

Die Handreichung enthält vier zentrale Inhaltsbereiche:

1. eine pädagogisch-didaktische Grundlegung zur Frage, welchen Beitrag Volleyball zur Persönlichkeits-

entwicklung und der Erschließung der Bewegungs-, Spiel- und Sportkultur in der Grundschule/Orientierungsstufe leisten kann.

2. Skizzierung von drei Unterrichtsvorhaben:
 - a. Festhalten nicht erlaubt – grundlegende Erfahrungen mit dem „Volley-Spielen“ unterschiedlicher Bälle (u.a. Luftballon, Indiacaca, Badeball, Weichball, Schulvolleyball) sammeln.
 - b. Volleyball – über Spiel- und Übungsformen hin zum ersten Klassenturnier.
 - c. Wie spielt man Volleyball? Volleyball spielen können!
3. Volleyball als Teil des Schullebens.
4. Nützliche Informationen für Volleyball in der Grundschule.

Die Umsetzbarkeit der methodischen Vorschläge für fachfremd Unterrichtende und/oder Lehrkräfte ohne volleyballspezifische Unterrichtserfahrungen und der eigenständige Erwerb der notwendigen Fachkenntnisse sollen erleichtert werden durch

- die Präsentation der Vorhaben als ausgearbeitete Unterrichtsskizzen mit speziellen Tipps zur Organisation sowie Anregungen für eine lehrplankonforme Vermittlung des Volleyballspiels
- die Bereitstellung aller empfohlenen Arbeitshilfen als direkt im Unterricht einsetzbare Kopiervorlagen
- die Ergänzung der Handreichung durch eine DVD mit Videoclips/Animationen zu den Grundtechniken und den empfohlenen Spiel- und Übungsformen. Zusätzlich sind dort alle Kopiervorlagen als Word-Dateien abgespeichert worden. Damit können sie vom Nutzer verändert und an konkrete Unterrichtsbedingungen angepasst werden. Zur Erleichterung der Unterrichtsvorbereitung finden sich in der Handreichung und der DVD Querverweise auf den jeweils anderen Datenträger.
- Im Mittelpunkt der ergänzenden drei- bis vierstündigen Fortbildungsveranstaltungen standen die Erläuterung der Handreichung einschließlich der DVD und das anschließende praktische Erproben ausgewählter Bausteine aus den Vorhaben. Zur Betonung des



Franz-Josef Bathen

Schulsportbeauftragter des Westdeutschen Volleyballverbandes, Berater im Schulsport der Bez.-Reg. Arnsberg, Fachleiter Sport Sek. I im Studienseminar Arnsberg.



Caterina Clemens

Dipl.-Sportwissenschaftlerin
Sport- & Bildungsreferentin
DJK Sportverband DV Köln

pädagogischen Anspruchs der Handreichung wurde besonderer Wert auf die Verbindung ausgewählter pädagogischer Perspektiven und der Merkmale eines erziehenden Sportunterrichts (MSWWF, 1999) mit den praktischen Übungs- und Spielbeispielen gelegt. Jeder Teilnehmer erhielt nach Abschluss der Veranstaltung ein Exemplar der Handreichung und der DVD ausgehändigt.

Konzeption der Online-Befragung

Von 1477 Teilnehmern an den Fortbildungsveranstaltungen lagen private und/oder dienstliche Adressen vor. Sie konnten daher auf postalischem Weg zur Teilnahme an der Online-Befragung aufgefordert werden. Dieser Bitte kamen 16% der Lehrgangsteilnehmer nach (1).

Die Befragungsart wurde vor allem wegen der geringeren Kosten gegenüber ihrer postalischen Alternative gewählt. Vorteilhaft sind aber auch die schnellere Verfügbarkeit und statistische Verarbeitung der Ergebnisse, der Ausschluss von Erfassungsfehlern, die Effizienzsteigerung durch die Vermeidung eines Medienbruchs und die erheblich einfachere und eindeutige Filterführung. Darüber hinaus führt die wahrgenommene Anonymität seltener zu Antworten im Sinne der sozialen Erwünschtheit (vgl. Maurer & Jandura, 2009).

Die Problematik der kaum vermeidbaren Mehrfachbeantwortungen durch eine Person besteht natürlich auch bei dieser Befragung, allerdings kann im Zusammenhang mit der Thematik und dem mit der Befragung verbundenen Zeitaufwand das Interesse an einer mehrfachen Beantwortung als wenig wahrscheinlich angesehen werden.

In dem Anschreiben wurden die Lehrgangsteilnehmer auf eine Internetadresse verwiesen, auf der sie sich mit dem dazugehörigen Gruppenpasswort über ihren Webbrowser einloggen konnten. Auf der geöffneten Seite füllten die Teilnehmer den Fragebogen aus, indem sie Checkboxes oder Radiobuttons anklickten bzw. in den offenen Feldern ihre Antworten und Kommentare eintrugen. Die selbst entwickelte, in PHP geschriebene Webseite ermöglichte den Probanden jederzeit einen Überblick über ihren Fortschritt beim Ausfüllen des Fragebogens. Die Filterfragen wurden als Pflichtfelder deklariert, an die bei Nichtbeantwortung mit Hilfe eines JavaScripts automatisch erinnert wurde. Durch Klicken der Schaltfläche „Fragebogen absenden“ erfolgte die Übertragung der Daten – gemeinsam mit einem Zeitstempel und der IP-Adresse

der befragten Person – in eine MySQL-Datenbank, die sich dann wiederum ohne Medienbruch problemlos in ein Tabellenkalkulationsprogramm und anschließend in das Statistikprogramm SPSS transferieren lässt.

Ob diese Zufallsstichprobe für die Grundgesamtheit (alle Lehrgangsteilnehmer und Teilnehmerinnen) repräsentativ ist, lässt sich nicht beurteilen. Nachträglich kann lediglich festgestellt werden, dass Männer und Frauen in der Stichprobe und Grundgesamtheit gleich verteilt sind. Alle Angaben beziehen sich im Folgenden ausschließlich auf die Teilnehmer an der Online-Befragung. Die Zusammensetzung der Stichprobe zeigt, dass es vermutlich nicht gelang, verstärkt Grundschullehrer anzusprechen. Trotz der ausdrücklichen Hinweise in den Ausschreibungen auf die besondere Eignung des Lehrgangs für diese Zielgruppe, liegt ihr Anteil in der Stichprobe noch etwas unter den Angaben des Statistischen Landesamtes für die Schulen in NRW.

Mit 16,9% ist der Anteil der antwortenden Grundschullehrer, die nicht über die Sportfakultas verfügen, erheblich geringer als der in der Sprint-Studie (s. o.) ermittelte Wert. Es gelang daher ebenfalls nicht, für diesen speziellen Adressatenkreis ein besonderes Interesse an der Fortbildung hervorzurufen. Eher zufriedenstellend war mit einem Anteil von 37,2% die Beteiligung von Lehrkräften, die noch nie Volleyball unterrichtet haben. Bei den Grundschullehrkräften lag diese Quote sogar bei 67,2%.

Ausgewählte Ergebnisse der Befragung

Für die Überprüfung der Wirksamkeit von Lehrerfortbildungen beschreibt Lipowsky (2010, S. 52) vier Ebenen:

- Zufriedenheit mit der Fortbildungsveranstaltung.
- Kognitive Veränderungen bei den Teilnehmern.
- Modifikationen im unterrichtspraktischen Handeln.
- Veränderungen auf Seiten der Schüler.

Die Online-Befragung war auf die erste und die dritte Ebene gerichtet. Erfasst wurden die Qualität der Fortbildungsveranstaltung einschließlich einer Bewertung der Handreichung/DVD und mögliche Auswirkungen auf die unterrichtliche Praxis.

Zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit der Fortbildung beabsichtigt der WVV auch zukünftig, möglichst praxisrelevante Nachfolgeveranstaltungen zur Vermittlung des Volleyballspiels im Anfängerbereich anzubieten. Es wurde daher ergänzend nach volleyballspezifischen Themenbereichen gefragt, bei denen Lehrkräfte einen besonders hohen Fortbildungsbedarf sehen.

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe, Angaben in Prozent, *Verteilung der Lehrkräfte auf die genannten Schulen in NRW (Quelle Statistisches Landesamt, NRW; www.it.nrw.de/statistik/d/daten/eckdaten/r313schul1.html)

Geschlecht		Schultyp						Fakultas		Unterrichtserfahrung mit Volleyball	
♂	♀	GR	HS	RS	GS	GY	Sonstige	ja	nein	ja	nein
44,9	55,1	29,9 *31,6	14,7 *9,4	19,8 *14,7	9,6 *10,9	23,9 *27,7	2,0 *5,5	82,6	17,4	62,8	37,2

Wirksamkeit

Über den Zusammenhang zwischen der schulpraktischen Wirksamkeit einer Fortbildung und der Einschätzung ihrer Qualität durch die Teilnehmer liegen keine eindeutigen Forschungsergebnisse vor. Es kann aber dennoch vermutet werden, dass „ein Minimum an Akzeptanz eine notwendige, wenngleich eben keine hinreichende Voraussetzung für einen erfolgreichen Lern- und Transferprozess darstellt“ (Lipowsky, 2010, S. 54), da noch eine ganze Reihe zusätzlicher Kontextvariablen (z. B. Merkmale der Schule, der Schüler, der Lehrpersonen) diesen Transferprozess beeinflussen.

Die Evaluationsergebnisse zeigen eine hohe Zufriedenheit der Teilnehmer mit den Volleyballfortbildungen. Für den Anregungsgehalt der Inhalte, die Verbindung von Theorie und Praxis, die schulpraktische Relevanz, die Kompetenz der Referenten, die Atmosphäre der Veranstaltung, deren Vorbereitung und Struktur und die Handreichung/DVD liegen die positiven Bewertungen zwischen 85% und 95% und damit um etwa 10% höher, als sie für die Zufriedenheit mit Lehrerfortbildungen allgemein ermittelt worden sind (z. B. Graudenz, Plath & Kodron, 1995, S. 83). Für einen erfolgreichen Praxistransfer der präsentierten Inhalte waren daher durch die Gestaltung der Veranstaltungen günstige Voraussetzungen geschaffen worden.

Für die Beurteilung der Wirksamkeit einer Fortbildung spielt die Festlegung der Zielsetzungen und Überprüfung, ob diese tatsächlich erreicht worden sind, eine zentrale Rolle (vgl. auch Mößner, 1995, S. 25f). Das vorrangige Rahmenziel bestand in diesem Fall darin, Lehrkräfte ohne unterrichtliche Volleyballerfahrungen der Jahrgangsstufen 3 bis 6 zu veranlassen, Volleyball erstmalig im Sportunterricht aufzugreifen. Als zentralen Wirksamkeitsindikator sehen wir daher die Tatsache an, ob von dieser Gruppe nach Teilnahme an der Fortbildung Volleyball unterrichtet worden ist oder dies zumindest in der nächsten Zeit beabsichtigt wird (2).

48,5% der Lehrkräfte ohne schulpraktische Erfahrungen mit Volleyball gaben an, zwischen Lehrgang und Datenerhebung mindestens ein Unterrichtsvorhaben zur Volleyball-Anfängerschulung durchgeführt zu haben, 43,3% beabsichtigen dies in der nächsten Zeit (bis Ende des Schuljahres) und lediglich für 8,2% gilt weder das eine noch das andere. Dabei weisen von der ersten Untergruppe 62,8% dem Besuch der Fortbildung eine große Bedeutung für diese Entscheidung zu (27,9% – mittlere Bedeutung, 9,3% – geringe oder keine Bedeutung). Bei der Unterrichtsvorbereitung und -durchführung haben sich 48,8% weitgehend, 46,5% teilweise und 4,7% wenig an der Handreichung orientiert.

Für Grundschullehrkräfte hat die Teilnahme an der Fortbildung (89,2% – große Bedeutung) und die Handreichung (62,8% – weitgehende Orientierung) eine deutlich größere Rolle für die Berücksichtigung von Volleyball gespielt. Insgesamt waren auch ihre Zufriedenheitswerte im Vergleich zu den Lehrkräften aus anderen Schulstufen noch etwas höher.

Widersprüchlich ist das Ergebnis, dass zwar nahezu alle Lehrkräfte die DVD als sinnvolle Ergänzung der Handreichung betrachten, sich aber nur 36,6% mit ihr im Zusammenhang mit der Unterrichtsvorbereitung beschäftigt haben. Die mittlerweile Fachbüchern häufig beigefügten optischen Datenträger scheinen daher noch eine relativ geringe praktische Bedeutung für die Konzeption von Unterrichtsvorhaben zu spielen.

Eine Beurteilung, ob die Zahlen auf eine gute oder weniger gute Wirksamkeit der Fortbildungen hinweisen, ist schwierig. In vorliegenden Untersuchungen (z. B. Graudenz, Plath & Kodron, 1995, S. 83) werden die Auswirkungen auf Unterricht sehr allgemein abgefragt (u. a. „konnte Gelerntes im Unterricht anwenden“, weitere Beispiele bei Mößner, 1995, 103ff), so dass ein direkter Vergleich unmöglich ist und auch bei der Angabe unserer Probanden „Volleyball demnächst im Unterricht aufzugreifen“, bleibt offen, ob es sich um eine sozial erwünschte Absichtserklärung handelt oder das Vorhaben tatsächlich in die Tat umgesetzt wird.

Zukünftige Themenschwerpunkte für Fortbildungen

Für die schulpraktischen Konsequenzen von Fortbildungsangeboten ist neben ihrer Qualität auch die Wahl der inhaltlichen Schwerpunkte bedeutsam. Diese sollten möglichst nahe an der beruflichen Tätigkeit liegen (vgl. auch Lipowsky, 2010, S. 52), d. h. im Zusammenhang mit der Volleyball-Anfängerschulung Lösungen oder Tipps für Probleme anbieten, die dabei im Sportunterricht auftreten können. Der Fragebogen enthielt daher eine Reihe von Vorschlägen für zukünftige Fortbildungsveranstaltungen. Folgende Themen werden von mindestens zwei Dritteln der Antwortenden als notwendig eingeschätzt:

- angemessene Berücksichtigung der unterschiedlichen Leistungsfähigkeit der Schüler und Schülerinnen (83%),
- effektive Vermittlung und Festigung der Grundtechniken Pritschen und Baggern (80%),
- Organisation des Volleyballunterrichts bei großen Klassen und/oder geringem Platzangebot (76%),
- grundlegende Schulung der Ballkoordination als Vorbereitung auf das Volleyballspiel (72%),
- Umsetzung der Lehrplanforderung nach selbstgesteuertem Lernen der Schüler bei der Vermittlung des Volleyballspiels (71%).

Die Wunschliste zeigt, dass Fortbildungen thematisch dann besonders attraktiv sind, wenn sie im Zusammenhang mit der Vermittlung einer Sportart gleichzeitig Anregungen für die Lösung sportartübergreifender Problemereiche (z. B. Umgang mit Heterogenität, Anregungen zur Förderung selbstgesteuerten Lernens) geben (ähnliche Ergebnisse bei Graudenz, Plath & Kodron, 1995, S. 112). Die von 26 Probanden zusätzlich genannten Themenwünsche lassen keine eindeutigen Schwerpunktsetzungen erkennen. Mehrfach ange-



Dr. Ulrich Fischer

TU Dortmund
Institut für Sport und
Sportwissenschaften
Otto-Hahn-Str. 3
44227 Dortmund

E-Mail: weu.fischer@cityweb.de

fragt werden Möglichkeiten der Verbesserung der Spielqualität („des Spielflusses“) und die Erweiterung des Übungsrepertoires.

Kritik an der Handreichung und der Fortbildungsveranstaltung äußerte sich vor allem in dem Wunsch nach inhaltlichen Ergänzungen, die sich wiederum z.T. mit einigen der oben aufgeführten Themen für zukünftige Fortbildungsveranstaltungen decken. Hingewiesen wurde u. a. auf die schwierige Umsetzung der Handreichung bei sehr großen Schülerzahlen, die Problematik der Beschaffung des Ballmaterials und das Fehlen weiterführender Übungsformen.

Zusammenfassung und Konsequenzen

Die Ergebnisse der Befragung weisen auf eine hohe Zufriedenheit mit der Fortbildung und der Umsetzbarkeit der Handreichung einschließlich der DVD hin. Dieses günstige Ergebnis hat u. E. vor allem zwei Ursachen:

- An der Entwicklung der Handreichung und der Konzeption der Lehrgänge waren von vorneherein in der Grundschule und Orientierungsstufe tätige Schulpraktiker beteiligt.
- Obwohl die Organisation und Finanzierung dieser Initiative vollständig vom WVV übernommen worden ist, waren sich alle Beteiligten einig, dass sich die Handreichung ausschließlich an den Belangen der Schulpraxis ohne eine Vermengung mit Verbandsinteressen orientieren dürfe. Für den Entwicklungsprozess ergaben sich daraus zwei Konsequenzen:
 - a) Enge Anlehnung an die derzeit gültigen Richtlinien und Lehrpläne NRW.
 - b) Orientierung der Inhalte und Anforderungen an den durchschnittlichen motorischen und taktischen Fähigkeiten von 9 bis 12 jährigen Schulkindern. Im 2. Unterrichtsvorhaben wird daher z. B. in der Spielform für das abschließende Turnier akzeptiert, dass der Ball noch einmal gefangen werden darf.

Das Ziel, möglichst viele Lehrkräfte an Grundschulen auch ohne Sportfakultas anzusprechen, wurde nicht erreicht. Die geringere Fortbildungsbereitschaft dieser Gruppe (vgl. Bückel & Gieß-Stüber, 2006, S. 178) wird möglicherweise zusätzlich durch die Erwartung verstärkt, sich bei der Teilnahme an einer Veranstaltung alleine unter lauter „Experten“ zu befinden. Diese „Schwellenangst“ konnte durch die Ausschreibung allem Anschein nach nicht verringert werden. Zukünftige Volleyball-Fortbildungen wird der WVV daher noch konsequenter schulstufenspezifisch ausschreiben. Dabei wird u. a. angestrebt, diese als schulinterne Lehrerfortbildungen für die im Sportunterricht eingesetzten Lehrkräfte einer oder auch mehrerer Grundschulen unter Mitarbeit der ortsansässigen Volleyball-Vereine anzubieten.

Relativ eindeutig feststellbare Auswirkungen sind bei den Teilnehmern ohne bisherige schulische Volleyballerfahrungen erkennbar. Von diesen konnte immerhin etwa die Hälfte angeregt werden, Volleyball erstmalig

im Unterricht aufzugreifen. Weitere 43% erklären, dies in der nächsten Zeit zu beabsichtigen. Natürlich besagt dies nichts über die Qualität des Unterrichts. Zu deren valider Erfassung bedarf es erheblich aufwändigerer Methoden der Datenerhebung als die Durchführung einer Online-Befragung. Dennoch ist u. E. bereits ein positiver Effekt mit einer Fortbildung erreicht worden, wenn diese die Beteiligten nicht verunsichert, sondern ihnen Mut macht, Neues im Unterricht zu erproben. Ob und wie dieses dann tatsächlich erfolgt, wird von vielen Faktoren beeinflusst. Dennoch sollte auch für den Sportunterricht trotz der Komplexität des Gegenstandes stärker empirisch überprüft werden, unter welchen Bedingungen dieser Transferprozess gelingen kann.

Anmerkungen

- (1) Im Rahmen einer Meta-Studie, bei der 68 Online-Umfragen ausgewertet wurden, berichten Batinic und Moser (2005) von einer großen Spannweite der Rücklaufquoten (unter 10% bis über 80%). Die im Durchschnitt gewichtete Rücklaufquote betrug 73,5%. Unsere vergleichsweise niedrige Rücklaufquote kann u. a. durch die gestiegene Schwierigkeit der Rekrutierung von Probanden an Online-Befragungen im Zuge der stark gewachsenen Zahl der im Internet durchgeführten Befragungen, die zurückliegende Zeitspanne (2 Jahre) und dadurch mögliche Fluktuation in den Lehrerkollegien, insbesondere der angesprochenen LAA, erklärt werden. Bessere Quoten lassen sich nur durch Erinnerungsschreiben, Incentives oder vorherigen (persönlichen, telefonischen) Kontakt mit den Befragten erreichen (vgl. Maurer & Jandura, 2009), dies konnte aus finanziellen Gründen nicht geleistet werden.
- (2) In der Befragung werden auch von den „volleyballerfahrenen“ Teilnehmern viele positive Effekte der Fortbildung benannt, bei denen aber nicht eindeutig feststellbar ist, ob diese tatsächlich zu Veränderungen in ihrer Unterrichtspraxis geführt haben. Wir verzichten daher auf deren Darstellung.

Die Handreichung ist bei Fortbildungen kostenlos und auf Bestellung beim WVV für 6 € zzgl. Versand erhältlich.

Adresse:
Westdeutscher Volleyball-Verband e.V.
Geschäftsstelle
Bovermannstraße 11
44141 Dortmund
Telefon: 0231 - 586 17 17
E-Mail: www-volleyball@t-online.de

Literatur

- Brückel, F. & Gieß-Stüber, P. (2006). Professionalisierung bei Sportlehrkräften – Reflektionen zu einer empirischen Schulsportstudie in Freiburg. In A. Hummel & M. Schierz (Hrsg.), *Studien zur Schulsportentwicklung in Deutschland* (S. 171 – 183). Schorndorf: Hofmann.
- Batinic, B., & Moser, K. (2005). Determinanten der Rücklaufquote in Online-Panels. *Zeitschrift für Medienpsychologie*, 17(2), S. 64-74.
- Deutscher Sportbund (Hrsg.) (2006). *DSB-SPRINT-Studie*. Aachen: Meyer & Meyer.
- Friedrich, G. & Wagner, A. (2006). Fachfremder Sportunterricht in der Grundschule – ein vernachlässigtes Thema in der Schulsportentwicklung. In A. Hummel & M. Schierz (Hrsg.), *Studien*



Christian Opitz

TU Dortmund
Institut für Sport und
Sportwissenschaften
Otto-Hahn-Str. 3
44227 Dortmund

E-Mail: christian.opitz@uni-dortmund.de

- zur Schulsportentwicklung in Deutschland (S. 186 – 200). Schorndorf: Hofmann.
- Graudenz, I., Plath, I. & Kodron, C. (1995). *Lehrerfortbildung auf dem Prüfstand – Erfahrungen, Wirkungen, Erwartungen*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Lipowsky, F. (2010). Empirische Befunde zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung. In F. H. Müller, A. Eichenberger, M. Lüders & J. Mayr (Hrsg.). *Lehrerinnen und Lehrer lernen- Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung* (S. 51 – 72). Münster: Waxmann.
- Maurer, M., & Jandura, O. (2009). Masse statt Klasse? Einige kritische Anmerkungen zu Repräsentativität und Validität von Online-Befragungen. In N. Jakob, H. Schoen, & T. Zerback (Hrsg.), *Sozialforschung im Internet* (S. 61 – 73). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- MSWWF, Ministerium für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW (Hrsg.) (1999). *Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein Westfalen – Sport*. Frechen: Ritterbach.
- Möbner, H. (1995). *Wirksamkeit von Lehrerweiterbildung*. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Westdeutscher Volleyball-Verband (Hrsg.) (2007). *Volleyball im Schulsport – Handreichung für den Anfängerunterricht in Primar- und Orientierungsstufe*. Paderborn: Bonifatius GmbH.



Dr. Christian Kröger

Volleyball

Ein spielgemäßes Vermittlungsmodell

Dieser Band präsentiert ein Vermittlungsmodell, das Spielanfängern von Beginn an das Volley-Spielen ermöglicht. Ausgehend von den Spielanforderungen wird eine in der Trainer- wie in der Sportlehrer-ausbildung bewährte Methodik vorgestellt, die den Kleinfeldspielen (1:1, 2:2, 3:3, 4:4) besondere Beachtung schenkt. Das Buch versteht sich vorrangig als ein methodischer Leitfaden und bietet eine Vielzahl organisatorischer Ratschläge für Schule und Verein. Für die Vermittlung der grundlegenden Volleyballtechniken und Spieltaktiken wurden mehr als 300 Spiel- und Übungsformen ausgewählt.

DIN A5, 200 Seiten, ISBN 978-3-7780-0331-2, **Bestell-Nr. 0331** € 19.90

Hermann Saile / Barbara Vollmer

Doppelstunde Volleyball

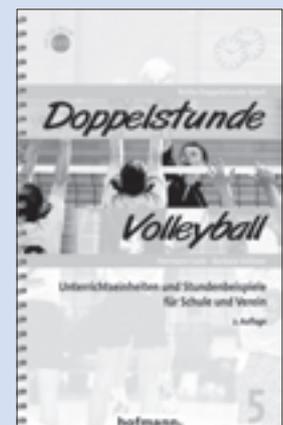


Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein

2. Auflage 2011

Volleyball ist – glaubt man diversen Befragungen – eine der beliebtesten Sportarten von Schülern; aber auch Lehrer unterrichten Volleyball sehr gerne. Auf der Basis eines spielgemäßen Konzepts werden Schritt für Schritt technische aber auch einfache taktische Elemente eingebaut, um den Schülern letztendlich die Spielfähigkeit für das Spiel 6–6 zu vermitteln.

15 x 24 cm, 176 S. + CD-ROM, ISBN 978-3-7780-0552-1, **Bestell-Nr. 0552** € 21.90



Inhaltsverzeichnis und Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/0331 bzw. **0552**

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Wie wissenschaftlich und wie praktisch ist der *sportunterricht*? – Kritische Anmerkungen zu Rankings und Impactfaktoren in der Sportwissenschaft und Sportpädagogik

Michael Krüger



Dr. Michael Krüger
Professor für Sportpädagogik und -geschichte
am IfS Münster

Horstmarer Landweg 62b
48149 Münster
E-Mail: mkrueger@uni-muenster.de

Die Zeitschrift *sportunterricht* ist eine „Monatsschrift für Wissenschaft und Praxis des Sports“. Sie hat das Ziel, den Leserinnen und Lesern zu zeigen, was in der sportpädagogischen Praxis vor sich geht und Anregungen für eine Verbesserung dieser Praxis zu geben. Dazu gehören dann auch Ideen, Konzepte, Theorien, Diskussionen, die über die Praxis hinaus weisen und als Wissenschaft bezeichnet werden können. So gesehen ist der *sportunterricht* keine wissenschaftliche Fachzeitschrift im engen Sinn. Gleichwohl werden an die im *sportunterricht* publizierten Beiträge wissenschaftliche Maßstäbe angelegt. Dafür steht auch das aus Wissenschaftlern und sportwissenschaftlich gebildeten Sportpädagogen zusammengesetzte Redaktionskollegium. Es prüft die eingehenden und eingeworbenen Artikel danach, ob die Aussagen wissenschaftlich belegt sind, ob die Quellen und Literaturangaben korrekt angegeben wurden, ob Untersuchungen methodisch richtig aufgebaut sind, ob Gliederung und Struktur mit Inhalten und Methoden übereinstimmen, ob Fragestellung und Gedankenführung logisch konsistent sind, ob zwischen Ist- und Sollaussagen, also zwischen empirischen Aussagen und normativen Urteilen unterschieden wird, ob Interpretationen, Deutungen, Wertungen nachvollziehbar begründet werden, ob die Texte verständlich geschrieben sind usw.

Kurz gesagt gelten selbstverständlich für die im *sportunterricht* eingereichten Artikel die Kriterien sowie die ethischen Grundsätze wissenschaftlichen Arbeitens wie in anderen wissenschaftlichen Fachzeitschriften auch. Es gilt jedoch ein weiterer Grundsatz, dass nämlich die Beiträge in erkennbarer Art und Weise Bezüge zur sportpädagogischen Praxis aufweisen müssen. Die Autoren, die im *sportunterricht* publizieren, sind in der Regel an sportwissenschaftlichen Hochschuleinrichtungen tätig, haben aber häufig einen Fuß in der Praxis des Sports und der Sportlehrerbildung. Oft, aber m. E. noch zu selten, handelt es sich um junge Kollegen, die sich in der Sportwissenschaft und Sportpädagogik etablieren möchten, aber auch an echten Erkenntnisfortschritten für Theorie und Praxis, Wissenschaft und Unterricht des Sports interessiert sind. Dies wäre der Idealfall und gilt auch und besonders für Referendare und Sportlehrer, die an einer Verbesserung ihres Unterrichts und an der

Horizont- oder Bewusstseinsweiterung der Sportlehrerschaft arbeiten. Sie wollen deshalb auch, dass ihre wissenschaftlichen Publikationen anerkannt und gewürdigt werden. Schulen und Hochschulen müssen sich dem Wettbewerb um eine Qualitätsverbesserung der schulischen und hochschulischen Bildung und Erziehung sowie der Wissenschaft und Forschung – dies ist die genuine Aufgabe der Universitäten – stellen. Deshalb wurden in den letzten Jahren zahlreiche Versuche unternommen, durch Evaluationen diesen Qualitätsstandard zu messen. Das Ergebnis ist konsequenterweise ein Ranking oder je nach Qualitätskriterien mehrere Rankings, in denen eben die Schulen, Hochschulen, Lehrer und Hochschullehrer mit den besseren Evaluationen von denen mit den schlechteren unterschieden werden. Einige dieser Evaluationen und Rankings werden auch veröffentlicht. Dadurch entsteht ein indirekter, aber gelegentlich auch sehr direkter Druck, die Qualität von Wissenschaft und Lehre, Forschung und Unterricht zu verbessern. Dass an unseren Schulen und Hochschulen, auch im Bereich des Sports, vieles besser werden kann und muss, daran zweifelt eigentlich niemand.

Für den Bereich der Hochschulen gibt es nach US-amerikanischem Vorbild seit den 1990er Jahren das so genannte CHE-Hochschulranking, benannt nach dem Centrum für Hochschulentwicklung (CHE), das diese Evaluation der Hochschulen durchführt. Es beinhaltet sowohl repräsentative Befragungen von Studierenden nach Studienbedingungen und von Professoren bzw. Hochschulangehörigen zur Forschungsreputation der jeweiligen Einrichtungen als auch eine Auswertung von Forschungs- und Publikationsleistungen sowie weiteren, mehr oder weniger objektivierbaren Faktoren der Forschungsleistungen, beispielsweise die Höhe eingeworbener „Drittmittel“ und Anzahl an Promotionen und Habilitationen. Das Ziel dieses CHE-Rankings, dessen Ergebnisse in den großen überregionalen deutschen Zeitschriften ZEIT, FOCUS, Spiegel usw. veröffentlicht werden, besteht in erster Linie darin, Studierenden eine Hilfe bei der Wahl ihres Studienfachs und ihres Studienorts zu bieten. Trotz heftiger und begründeter Kritik an Hochschulrankings allgemein in den USA, aber auch in

anderen Ländern wie in Deutschland, und speziell am CHE-Ranking, hat sich diese Umfrage durchgesetzt und wird auch als bedingt valide, objektiv und repräsentativ angesehen.

Das Fach Sportwissenschaft beteiligte sich 2010 zum ersten Mal an diesem Ranking, durchaus mit Erfolg; denn es wurde einer breiteren Öffentlichkeit überhaupt bewusst, dass man Sport nicht nur selbst betreiben, sondern auch studieren kann und Sport irgendetwas mit Wissenschaft zu tun hat. Viele Hochschulen beteiligten sich. Für das Fach Sport war im Übrigen auch interessant, dass beispielsweise die Qualität der Sportstätten und die Studienbedingungen für das Sportstudium in der Einschätzung der befragten Studenten eine große Rolle spielen. In dieser Hinsicht war das CHE-Ranking ein Signal an einige Hochschulleitungen, mehr Geld in bessere Sportstätten zu investieren.

Ein Problem bestand und besteht in der Frage, wie denn die Qualität sportwissenschaftlicher Forschung bewertet werden kann und soll. Dies ist nicht zuletzt deshalb ein Problem, weil die Sportwissenschaft im Grunde nur als Konglomerat unterschiedlichster Fächerkulturen besteht. Wissenschaftliche Forschung schlägt sich in wissenschaftlichen Publikationen nieder, das ist allen Fächern und Fächerkulturen gemeinsam, aber wie die Qualität der einzelnen wissenschaftlichen Publikationen bewertet werden kann und soll, darüber lässt sich nicht nur trefflich in vergleichsweise homogenen Fächern streiten, sondern es wird in einem so heterogenen Fach wie der Sportwissenschaft praktisch unmöglich.

Das Präsidium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), des Berufsverbandes der Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler hat sich seit letztem Jahr dieser Frage offensiv angenommen und einen Vorschlag unterbreitet, der besonders von Vertretern der Sportpädagogik und Sportlehrerausbildung an den Hochschulen allgemein sowie von den Vertretern geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen in der deutschen Sportwissenschaft wie der Sportgeschichte und der Sportphilosophie, aber auch der Sportsoziologie auf heftige Ablehnung und Kritik gestoßen ist. Mit den Einzelheiten dieses Vorschlags möchte ich die Leserinnen und Leser des *sportunterricht* nicht behelligen, weil sie letztlich irrelevant sind. Entscheidend sind jedoch die Auswirkungen, die dieser Vorschlag, sollte er sich durchsetzen, für die sportwissenschaftliche und sportpädagogische Publikationskultur und damit auch für die Zeitschrift *sportunterricht* haben kann.

Der Vorschlag sieht vor, dass wissenschaftliche Publikationen in drei Qualitätsstufen eingeordnet werden. Das erscheint auf den ersten Blick vernünftig und logisch, weil beispielsweise eine Dissertation, an der ein Kandidat viele Jahre sitzt und, wenn er redlich arbeitet, sehr viel Mühe, Disziplin, kreative Ideen und geistige Anstrengung auf sich nimmt, höher bewertet werden sollte als ein kurzer Aufsatz in einem wissenschaftlichen Sammelband, der vielleicht nur eine Variante früherer,

ähnlicher Beiträge zum selben Thema ist. Aber wird damit wirklich die wissenschaftliche Qualität bewertet? Es kann ja sein, dass jemand noch so viel Zeit, Mühe und Anstrengung auf seine Dissertation verwendet, dieselbe am Ende auch positiv begutachtet bekommt, dass aber kein wirklich guter Gedanke in der Arbeit steckt. Getretener Quark wird eben breit, nicht stark, wie der Volksmund sagt. Umgekehrt ist es selbstverständlich möglich, dass ein knapper Zeitschriftenaufsatz erheblichen Erkenntnisfortschritt bringen kann; und das ist schließlich Ziel und Aufgabe von Wissenschaft: Mehr Wahrheit und Erkenntnis – und nicht etwa immer dickere Arbeiten, immer mehr Aufsätze (die im statistischen Durchschnitt 1,4 Leser zur Kenntnis nehmen), mehr Drittmittel, mehr DFG-Anträge, mehr publicity u.a., auf das die Universitätsleitungen seit längerem größten Wert legen.

Mit anderen Worten, die Qualität sportwissenschaftlicher Publikationen lässt sich kaum bzw. nur im Einzelfall bewerten. Das dvs-Präsidium ließ sich von dem Problem jedoch nicht beeindrucken, sondern ging noch einen Schritt weiter: Auf der Grundlage einer nicht-repräsentativen, zufälligen Umfrage bei den dvs-Sektionen wurde eine Liste von Fachzeitschriften zusammen gestellt, in denen deutsche Sportwissenschaftler anscheinend publizieren. Sie gibt mit Sicherheit nicht entfernt die Publikationskultur in der deutschen Sportwissenschaft wieder.

Hinzu kommt, dass diese Zeitschriften ebenfalls wieder in verschiedene Qualitätsstufen gegliedert werden. Maßstab für diese Gliederung ist der so genannte Impactfaktor, der auf der Grundlage eines *Citation Index* wissenschaftlicher Zeitschriften ermittelt wird. Demnach ist der wissenschaftliche Artikel von höchster Qualität, der am häufigsten zitiert wird. Dieses Verfahren wurde in den USA überwiegend in den Naturwissenschaften und in der Medizin entwickelt und angewendet. Der Impactfaktor einer Zeitschrift wird von einer privaten amerikanischen Agentur ermittelt. Viele wissenschaftliche Zeitschriften, inzwischen auch in Deutschland, beantragen deshalb die Aufnahme in einen *Citation Index*. Es gibt jedoch auch viele Kritiker dieser Praxis, auch und vor allem in Europa, nicht nur in Deutschland, sondern ebenso in Frankreich und Italien, weil natürlich deutsche, französische, italienische, polnische oder sonstige Fachzeitschriften in anderen Sprachen niemals die Chance auf einen hohen Impactfaktor haben. Die Folge ist, dass amerikanische Fachzeitschriften die höchsten Impactfaktoren vorzuweisen haben und sich deshalb auch vor Beitragseinreichungen kaum noch retten können; denn selbstverständlich bedeutet die Publikation in einer hoch gerankten Fachzeitzeitschrift bessere Karriereaussichten, weil ja ein hoher Impactfaktor mit hoher wissenschaftlicher Qualität gleichgesetzt wird. Aber mit Qualität hat das nichts zu tun. In einigen Fächern hat diese Entwicklung bereits zu der absurden Situation geführt, dass etwa bei Berufungen auf Professorenstellen nur noch auf die Impactfaktoren der auf der eingereichten Publikationsliste verzeichneten Zeitschriftenbeiträge gesehen wird, ohne dass von den Inhalten Kenntnis genommen würde.

Der Impactfaktor ist jedoch kein valides Instrument, um die wissenschaftliche Qualität von Zeitschriftenartikeln zu messen. Er misst lediglich, wie oft Artikel aus bestimmten Zeitschriften gegenseitig zitiert werden. Gleichwohl hat das dvs-Präsidium den Vorschlag unterbreitet, die Liste dieser Zeitschriften, in denen anscheinend deutsche Sportwissenschaftler publizieren, in die Kategorien A, B und C zu gliedern. Unter A fallen Zeitschriften, die einen Impactfaktor aufweisen, unter B Zeitschriften, die von hoher nationaler Bedeutung sind, und unter C sonstige, deren wissenschaftliche Qualität als unbedeutend angesehen wird, wie z.B. die sportpädagogischen Zeitschriften *sportunterricht* und *Sportpädagogik*. Neben dem Impactfaktor ist ein weiteres, diesmal einleuchtendes Kriterium, dass diese Zeitschriften ein so genanntes peer review-Verfahren haben müssen, dass also die eingereichten Beiträge von fachwissenschaftlichen Experten begutachtet werden. Das ist natürlich für eine wissenschaftliche Zeitschrift wichtig, weil diese Gutachter auch über die Einhaltung wissenschaftlicher Standards und (wissenschafts- bzw. berufsethischer) Prinzipien wachen. Die einzige deutschsprachige Fachzeitschrift, die nach dem ersten Vorschlag des dvs-Präsidiums vom Juni 2011 mit der Kategorie A (6 Punkte) bewertet wurde, war die *Zeitschrift für Sportpsychologie*; nur deshalb, weil sie über einen Impactfaktor verfügt. Die Zeitschrift *Sportwissenschaft*, die von der dvs mit herausgegeben und als ihr „Organ“ bezeichnet wird, aber keinen Impactfaktor aufweist, wurde unter B, also mit mittlerer Qualität gerankt (3 Punkte). Erst nach Protesten wurde diese groteske Entscheidung revidiert. Nun wird die *Sportwissenschaft* ebenso wie die Zeitschrift *Sport und Gesellschaft* als „A-Journal“ bewertet, obwohl beide keinen Impactfaktor haben. Mit ihrem missglückten Qualifizierungsversuch hat sich das dvs-Präsidium selbst disqualifiziert.

Die Botschaft des dvs-Präsidiums an potentielle, oft junge Autoren fachwissenschaftlicher Beiträge lautet nämlich: Veröffentlicht in A-Journals wie z. B. der *Zeitschrift für Sportpsychologie*, aber auf keinen Fall in sportpädagogischen Zeitschriften wie *sportunterricht* oder *Sportpädagogik*, die in die Kategorie C eingestuft werden. Diese Artikel sind aus der Sicht des dvs-Präsidiums wissenschaftlich praktisch wertlos (1 Punkt!) und leisten keinen Beitrag zur Förderung eurer angestrebten akademischen Karriere.

Diese Kategorisierung hat natürlich auch Auswirkungen auf das CHE-Ranking: Ein Sportinstitut, dessen Mitarbeiter im Jahr zwei Artikel in der *Zeitschrift für Sportpsychologie* veröffentlichen, würde in seiner Publikationsleistung genauso hoch eingestuft wie ein Sportinstitut, dessen sportpädagogische Abteilung sechs Artikel im *sportunterricht* und sechs Artikel in der *Sportpädagogik* publiziert hätte. Für die Leser dieser sportpädagogischen Zeitschriften lautet die Botschaft: Ihr habt eine wissenschaftlich nur drittklassige Fachzeitschrift abonniert.

Dabei ist noch zu bedenken, dass die überwiegende Mehrheit aller Absolventen sportwissenschaftlicher Studiengänge in Deutschland den Beruf des Sportlehrers bzw. der Sportlehrerin ergreift. Sie bilden den Kern der Leserschaft sportpädagogischer und sportwissenschaftlicher Zeitschriften. Sie sind zu Recht an einer Wissenschaft interessiert, die intensive Bezüge zu ihrer Berufspraxis aufweist. Zeitschriften wie der *sportunterricht* bemühen sich in jeder Ausgabe darum. Wenn nun diese Leserschaft den Eindruck vermittelt bekommt, dass Zeitschriften und Publikationen, mit denen sie wesentlich ihr Studium und ihren Beruf bestreiten, vom Berufsverband der Sportwissenschaftlerinnen und Sportwissenschaftler in Deutschland nur von nachrangiger wissenschaftlicher Qualität erachtet wird, müssen sie dies nicht nur als eine Abwertung der Qualität dieser Publikationen, sondern ihres gesamten sportwissenschaftlichen und sportpädagogischen Studiums werten.

Das CHE hat im Übrigen gar keine qualitative Differenzierung von Publikationsleistungen gefordert. In anderen Fächern wird dies auch nicht getan. Für das CHE-Ranking ist die Differenzierung von Publikationsleistungen insgesamt nur von eingeschränkter Bedeutung, weil es ja um die Bewertung eines Hochschulstandorts insgesamt geht, bei dem Fragen der wissenschaftlichen Forschung nur einen von vielen Faktoren darstellen – gerade im Fach Sport. Das dvs-Präsidium hätte auch gar kein Ranking von wissenschaftlichen Publikationsleistungen vorschlagen müssen, wie es ja beim ersten Durchgang der Fall war. Man fragt sich deshalb, was das dvs-Präsidium bewog, eine solch absurde Reihung vorzunehmen, die nicht nur den Interessen der Sportwissenschaft widerspricht, sondern auch seine wissenschaftlichen Leistungen herabwürdigt.

Das Signal an die Sportwissenschaft bzw. die Kolleginnen und Kollegen in der Sportwissenschaft sowie die Leserinnen und Leser ist fatal: Nur diejenigen leisten einen Beitrag zur wissenschaftlichen Qualität des Fachs, die in gerankten Impactfaktor-Zeitschriften publizieren. Das sind aber nur ganz wenige, meistens Kollegen aus der Medizin und eben Autoren der *Zeitschrift für Sportpsychologie*.

Das entspricht jedoch nicht der Wahrheit über das, was gut, wichtig und richtig für unser Fach ist. Im Gegenteil. Es ist vielmehr eine Beleidigung für alle Kolleginnen und Kollegen, die sich täglich um hohen Anspruch und Qualität in Sportwissenschaft, Sportpädagogik und um gute Lehre in Theorie und Praxis des Sports und der Leibeserziehung bemühen. Man kann es auch anders sagen: Ein solcher Vorschlag beeinträchtigt erheblich die Arbeit der Herausgeber und Redakteure aller sportwissenschaftlichen Zeitschriften in Deutschland, mit Ausnahme der *Zeitschrift für Sportpsychologie*. Das dvs-Präsidium hat der Sportwissenschaft und Sportpädagogik mit diesen Beschlüssen zum CHE-Ranking einen Bärendienst erwiesen. Unser Fach steht deshalb vor einer Zerreißprobe.

200 Jahre Turnbewegung – Zur Rezeption des Hasenheideturnens

Eine Replik auf den Beitrag von Michael Krüger „200 Jahre Hasenheide“ in Ausgabe 9/2011

Jürgen Dieckert

In dem oben genannten Beitrag zum Jubiläum der Turnbewegung beurteilt Michael Krüger, Sportwissenschaftler an der Universität Münster und Autor einer Reihe von sporthistorischen Schriften, auch die „Rezeption des Hasenheideturnens“. Dabei bezeichnet er Jürgen Dieckert, Hans-Jürgen Schulke und Jürgen Schmidt-Sinns als markante Beispiele für eine „selektive Auseinandersetzung um Jahn mit dem Ziel einer bewusst selektiven Traditionspflege“ (S.291).

Es gehe dabei um ein „Jahnbild, in dem die sozusagen positiven, heute noch für sinnvoll und zeitgemäß erachteten Elemente des Jahnschen Turnens gepflegt und weiterentwickelt werden sollen, während andere, heute als negativ empfundene Elemente kritisiert und für eine Traditionspflege als unpassend zurückgewiesen werden. Dazu gehört der politische Jahn, speziell sein Nationalismus und Militarismus“ (S.291).

Diese Kritik von Krüger an den drei genannten Autoren basiert vermutlich auf einem grundsätzlich unterschiedlichen Verständnis von „Geschichte und Geschichtsschreibung“. In seinen Schriften z. B. zur „Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung und des Sports“ Teil 2, 1993, muss der Autor Michael Krüger

zweifelsfrei „global“ und nicht „selektiv“ vorgehen, und er kann dabei „Friedrich Ludwig Jahn und das deutsche Turnen“ immerhin auf 28 Seiten darstellen. Wenn Dieckert, Schulke, Schmidt-Sinns, die keine Historie schreiben wollen, in Aufsätzen und Reden besondere Fragestellungen und Themen zu Jahn und dem Turnen untersuchen, interpretieren und verständlich machen wollen, dann müssen sie auswählen und „selektiv“ vorgehen. Das ist auch notwendig, wenn man besonders der Frage nachgeht: was können wir aus der Geschichte lernen, was haben wir der Geschichte zu verdanken?

Und das ist doch zweifelsfrei klar: ohne Jahn gäbe es nicht die „Turnbewegung“ – nun schon 200 Jahre! Ohne Jahn hätte es in Deutschland möglicherweise eine „Gymnastikbewegung“ über GutsMuths nach skandinavischem Vorbild gegeben oder erst sehr viel später die englische Sportbewegung in Deutschland!

Daher ist es „selektiv“ doch verständlich und gut, wenn Mitglieder des Deutschen Turner-Bundes an „200 Jahre Hasenheide“ erinnern und die Bedeutung der Turnbewegung angesichts von 5 Millionen Mitgliedern in 20.000 Turnabteilungen/Turnvereinen würdigen!

/// BESTELLEN SIE UNSERE
NEUEN PROSPEKTE! ///

Sportfachbücher
Herbst & Winter 2011/2012

➔ www.sportfachbuch.de/katalog

➔ bestellung@hofmann-verlag.de

➔ Tel. 07181 / 402-125



Sport in der Grundschule



Steinwasenstraße 6–8 • 73614 Schorndorf • Telefon (071 81) 402-125 • Fax (071 81) 402-111
Internet: www.hofmann-verlag.de • E-Mail: bestellung@hofmann-verlag.de

Buchbesprechung

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim



Schmidt-Sinns, J. /Scholl, S. /Pach, A. (2010):
Le Parkour und Freerunning. Das Basisbuch für Schule und Verein. (Edition Schulsport Band 12).
 Aachen: Meyer & Meyer Verlag, 317 S., 19,95 €.

Dieses Fachbuch soll zunächst abgegrenzt werden von einer zeitgleich erschienenen Publikation im Verlag Meyer & Meyer (Autoren: Witfeld, Gerling und ebenfalls Pach) mit fast gleichlautendem Titel – es fehlt lediglich der Artikel „Le“ – bei allerdings unterschiedlichem Untertitel (dort: Entdecke deine Möglichkeiten!), aber grundsätzlich vergleichbarer inhaltlicher Ausrichtung und fachmethodischer Aufbereitung, nahezu identischer formaler Ausgestaltung, gleichem Umfang, Kaufpreis usw.

Schmidt-Sinns und seine Mitautoren stellen als Besonderheit für ihr Buch die Zusammenarbeit mit den Turnerbünden, der Sportjugend, dem Deutschen Sportlehrerverband und der Unfallkasse – alle aus Nordrhein-Westfalen – heraus. Der besondere Bezug der Autoren zu diesem Bundesland wird an verschiedenen Stellen deutlich, beispielsweise im 3. Kapitel, wenn ein Zugriff auf die Rahmenvorgaben und Lehrpläne für den Schulsport in NRW erfolgt, um Parkour und Freerunning (PK/FR) als schulisches (und gleichfalls als vereinsportliches) „Bewegungsprogramm“ zu legitimieren und es wegen seiner „turnrtypischen Inhalte“ dem Inhaltsbereich „Bewegen an Geräten – Turnen“ zuzuordnen (vgl. S. 42). Das wird zuvor schon im historisch ausgerichteten 2. Kapitel vorbereitet, denn hier gehen die Autoren über die sonst in den PK/FR-Büchern übliche spezifische Entwicklungsgeschichte hinaus und entdecken die eigentlichen Wurzeln dieses aktuellen Trendsports schwerpunktmäßig am Beginn der modernen Leibesübungen und des frühen Turnens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es wird in Wort und Bild ein weiter Bogen geschlagen vom damaligen Turnen im Freien hin zum „freien Turnen“ (mit Schmidt-Sinns als Mitbegründer) in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts. Die Geschichte von PK/FR wird für Schmidt-Sinns und seine Mitautoren somit gleichzeitig auch Turngeschichte (vgl. S. 27 f und S. 33). Vor dem Hintergrund solcher Überlegungen kann durchaus nachvollzogen werden, dass PK/FR als Hallenaktivität

– hier liegt der eindeutige Schwerpunkt dieses Buches – eigentlich ein „alternatives, attraktives und ungenormtes „Bewegen an Geräten – Turnen“ ohne Wettkampfcharakter“ (S. 14) ist, bei dem viele der traditionellen Turnelemente in jugendlicher und moderner Verpackung sowie das aktuelle „freie Turnen“ für alle zugänglich neu konzipiert werden (vgl. S. 18 f). Zur modernen Verpackung für altbewährte turnerische Inhalte gehört allerdings auch, dass in diesem Buch die englischen Begriffe für die verschiedenen Basic Vaults, Flips, Spins und Tricks in den Vordergrund gerückt werden: Der gute alte Diebsprung wird so zum Dash, der Salto vorwärts zum Front Flip usw. Mit einer derartigen sprachlichen Verpackung von traditionellen turntechnischen Elementen dürften sich vor allem viele der „gelernten Turner“ unter den Lehrkräften, Übungsleitern/ Trainern (= bevorzugte Zielgruppe) nur schwer anfreunden können. Und dann wohl auch nicht mit dem Tipp des Autors Schmitt-Sinns an anderer Stelle, im Umgang mit PK/FR wegen der allgemein positiven Einstellung der Jugendlichen zu diesem Bewegungsfeld und der Motivation zum beharrlichen Üben nicht darauf hinzuweisen, dass „geturnt“ wird (vgl. *sportunterricht* 11/2010, S. 5 der *Lehrhilfen*). Und das, wo doch die meisten der Basis-Aktionen und Bewegungs-Kunststücke aus dem Turnen kommen und so gängige und auch einprägsame Namen aus der deutschen Turnsprache haben.

Auch der Rezensent neigt (schon mal) dazu, in ein Praxisbuch erst dort einzusteigen, wo es so richtig praktisch und z. B. für die konkrete Unterrichtsvorbereitung interessant wird. Im Falle von PK/FR sollte aber unbedingt vorher das 4. Kapitel dieses Buches (Sicherheitsaspekte und fachliche Qualifikation von Lehrkräften) gelesen werden. Dieses Kapitel versteht sich auch als Entscheidungshilfe für oder gegen PK/FR-Aktivitäten im eigenen Sportunterricht oder an der eigenen Schule. Denn der Unterricht im PK/FR setzt eine spezielle fachliche Qualifikation bei den Lehrkräften voraus. Hierzu gehören eigene praktische Erfahrungen, z. B. mit den elementaren Grundtechniken Laufkehre, Diebsprung, Parkour-Rolle, weil „die wagenden Situationen am eigenen Leib erfahren“ (S. 75) werden sollen, ferner Kenntnisse z. B. zur technischen Ausführung der (tur-

nerischen) Sprünge, Landungen und des Abrollens sowie zum erschwerten Helfen und Sichern, zur alternativen Nutzung von Turngeräten usw. Es wird hier deutlich, dass Sportlehrkräfte mit eigenem Schwerpunkt im Turnen einen fachlichen Vorteil haben, den die übrigen Lehrkräfte aber durch unbedingt erforderliche Fortbildungsmaßnahmen weitestgehend ausgleichen können, z. B. durch den Erwerb einer Basisqualifikation nach 15 Unterrichtseinheiten. Die inhaltliche Konzeption dieser Fortbildung orientiert sich (wiederum) an den Lehrplänen für den Schulsport in NRW und an der fachmethodischen Ausrichtung dieses Buches. Und die angegebenen Kontaktadressen für PF/FR-Interessierte sind auch ausschließlich auf NRW bezogen (vgl. S. 75 ff). Mögliche Alternative: www.move-artistic.com (kommerzieller Anbieter mit Sitz in Köln für den Erwerb der gleichen Basisqualifikation; hier stößt man wieder auf A. Pach mit „seinen“ beiden Büchern in den Händen).

Der umfangreiche praktische Teil umfasst mehrere Kapitel mit zum Teil unterschiedlicher Zielsetzung und Ausrichtung. Kap. 5 enthält einige exemplarisch ausgewählte Praxisbeispiele zur Entwicklung von konditionellen und koordinativen Fähigkeiten sowie von spezifischen Bewegungsfertigkeiten für Kinder (ab ca. 8 Jahre) und Jugendliche, ferner Aufgaben zur Entwicklung einer für Parkour und Freerunning erforderlichen Wagnis- und Sozial-Kompetenz. In Kap. 6 werden die Basisbewegungen und -sprünge (Basic Vaults) zur Überwindung von Hindernissen und Barrieren dargestellt, z. B. Lauf/Anlauf/Absprung, Landetechniken, Balancieren, Präzisions- und Distanz-Sprünge, Mauerüberwindung, Laufkehre, Sprunghocke, Diebsprung, Hohe Wende. In Kap. 7 sind es Flips, Spins und Tricks als akrobatische Bewegungskünste, z. B. Kreishocksprung mit ganzer Drehung, doppelt gestützte Sprunghocke, Hock-Diebsprung mit Doppelstütz, Wandsalto rw., Salto vw. und rw., freies Rad. Die einzelnen (turn-)technischen Elemente werden alle in Bildern (farbige Fotos) und mit viel Text umfassend dargestellt. Beschrieben werden jeweils die technischen Bewegungsmerkmale, die Vermittlungsschritte, die erforderlichen Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen, ergänzende Tipps und Verweise auf Variationen und Kombinationen, aber auch Hinweise auf die jeweils notwendigen psychischen und motorischen Voraussetzungen und auf die mögliche Zielgruppe (z. B. ab Primarstufe/Kinder). Besonders zu würdigen ist hier einmal die sehr fundierte, anspre-

chende und informative Aufbereitung des Sachgegenstands PK/FR, von der auch versierte Lehrende/Trainierende noch profitieren können, und zweitens das im Schulturnen bewährte Bewegungskonzept: Möglichst alle Schüler sollen möglichst viele der Zielübungen durchführen, so z. B. den Wandsalto/Wall Flip, ein Teil von ihnen mit differenzierter Hilfe und Sicherung (vgl. S. 202 f). So „können alle – durch die Unterstützung ermöglicht – die gleichen Bewegungserfahrungen machen und den Unterricht als spannend erleben“ (S. 179). Den Aspekt der „Zugänglichkeit für alle“ – auch und gerade bei PK/FR als einem freien Bewegen an Geräten und über Hindernisse mit individuellen Lösungen – haben die Autoren aus dem Freien Turnen übernommen (vgl. S. 229) und ihm auch hier zu Recht ein eigenes kurzes Kapitel 8 gewidmet.

Im abschließenden 9. Kapitel werden die „Überwindungstechniken“ aus Kap. 6 und 7 in zwölf (!) umfassend ausgearbeitete Unterrichts- bzw. Trainingsvorhaben für verschiedene Anlässe und unterschiedlich versierte Zielgruppen eingebracht, womit ein relativ breites Spektrum aus dem Bewegungsfeld PK/FR abgedeckt wird. Die dabei speziell für die Primarstufe bzw. Kindergruppen im Vereinsbereich konzipierten und dort auch erprobten Praxisbeispiele (Gerätestationen, Stations-Rundlauf, Sprungstationen, Hindernis-Parkour für Bewegungsgrundformen und einfachere turnerische Fertigkeiten, d. h. für ein „HindernisTurnen“) machen deutlich, dass mit einem systematischen Einstieg in das Parkour-Turnen (unter günstigen Rahmenbedingungen) tatsächlich schon im späteren Primarstufenalter begonnen werden kann.

Dieses Buch wird insgesamt gesehen sehr hohen Ansprüchen gerecht, was die hier eingebrachte fachdidaktische und -methodische Konzeption von PK/FR, die umfassende und fundierte inhaltliche Aufbereitung und auch die informative mediale Ausstattung angeht. Wer einen ersten Einblick in diesen Trendsport bzw. diese besondere Ausprägung des Schul- und Vereinsturnens gewinnen möchte, kann z. B. die Beiträge von Schmidt-Sinns in den *Lehrhilfen für den sportunterricht* (Heft 11/2010; Heft 10/2009) lesen. Und wer sich zusätzlich Teile des Fachbuchs (und vergleichend vielleicht auch die parallele Veröffentlichung) vorab ansehen möchte, kann dies z. B. bei amazon.de mit „Blick ins Buch!“ tun (ISBN 978-3-89899-513-9).

H.-J. Engler

www.sportfachbuch.de

Literatur- Dokumentation

Zusammengestellt von Norbert Schulz, Marderweg 55, 50259 Pulheim

Kern, U.:

Schulsport – Entwicklungen und Tendenzen. Eine Bestandsaufnahme anhand von Unterrichtsversuchen. Schorndorf: Hofmann-Verlag, 2010, 192 S., € 19,90.

Die Autorin hat für dieses Buch v. a. die schriftlich dokumentierten Unterrichtsversuche und Examensarbeiten aus der 2. Phase der Lehrerbildung in Baden-Württemberg ausgewertet, die seit 1998 in der Schriftenreihe „Unterrichtsbeispiele für den Schulsport“ (Hrsg.: DSLV-BW) und seit 1980 in unregelmäßiger Folge als „Kurzberichte und Zusammenfassungen über unveröffentlichte Examensarbeiten“ in den *Lehrhilfen* dieser Fachzeitschrift veröffentlicht wurden. (Eine Zusammenstellung aller Arbeiten findet sich im Anhang des Buches.) In die Darstellungen und Analysen mit eingeflossen sind die persönlichen Eindrücke der Autorin aus den zahllosen Unterrichtsbesuchen während ihrer 23-jährigen Tätigkeit in der 2. Phase der Lehrerbildung sowie ihre gesamten Erfahrungen aus einer 40-jährigen Dienstzeit. Diese einführenden Aussagen der Autorin erlauben Rückschlüsse auf die Fundiertheit der in diesem Buch vorgenommenen Analysen, zeigen aber auch die möglicherweise eingeschränkte Reichweite der für die letzten zwei Jahrzehnte dargestellten Entwicklungen und Tendenzen auf. Für die Autorin selbst ist es folglich nur eine erste und vorläufige Bestandsaufnahme des Schulsports aus der Sicht der Praxis (S. 9).

Einführend wird herausgestellt, dass im Schulsport des Bundeslandes BW, soweit er von Referendarinnen und Referendaren eigenverantwortlich durchgeführt wurde,

- der Bereich „Grundlagenbildung – Körperbildung“ (Konditions- und Koordinationstraining oder Fitness-training) sich zunehmender Beachtung erfreute (S. 23),
- „traditionelle Schulsportarten“ (vier Individualsportarten und die vier großen Mannschaftsspiele) und „neue“ Sport- und Bewegungsaktivitäten in der Schule im Verhältnis von ca. 3 zu 1 unterrichtet wurden (S. 13).

Für alle drei Bereiche des Schulsports gibt es in diesem Buch sachbezogene und fachmethodische Hinweise sowie auch ausgewählte Praxisbeispiele (Themen), wobei teilweise auch sportart- und schulsportbezogene Entwicklungen erörtert und unterschiedlich weit zurückverfolgt werden. Diese Ausführungen fallen jedoch unterschiedlich umfassend und vertiefend aus und haben ihren eindeutigen Schwerpunkt bei der Grundlagenbildung und den „traditionellen Schulsportarten“, während z. B. „Sonstige Sportspiele“ und Kleine (Sport-)Spiele, aber auch „neue“ schulsportliche Aktivitäten vergleichsweise marginal behandelt werden – sicherlich auch aus Mangel an auswertbaren Vorlagen. Die Lektüre dieser Bestandsaufnahme zum Schulsport (auch von Teilbereichen) kann trotz der angesprochenen Einschränkungen und Begrenzungen interessant und hilfreich für die Reflexion und Planung der eigenen unterrichtlichen Arbeit von Sportlehrkräften sein; und dies gilt sicherlich nicht nur für Referendarinnen und Referendare. Allerdings findet besonders diese Zielgruppe in dem Fachbuch relativ wenige direkte Hinweise auf konkrete Themen für mögliche eigene Unterrichtsvorhaben. Es sei denn, man fragt bei der Autorin nach einzelnen Heften aus der oben angesprochenen Schriftenreihe an (u.kern@dslvbw.de). Wer sich über dieses Angebot hinaus für ausgearbeitete Unterrichtsmaterialien interessiert, z. B. besonders für „Sonstige Sportspiele“ oder für die „neuen“ Bewegungsfelder im Schulsport, dem bleiben immer noch die entsprechende fachmethodische Literatur, die *Lehrhilfen* in dieser Fachzeitschrift oder die inzwischen recht zahlreichen Unterrichtsentwürfe und Examensarbeiten im Internet. Und wer ein stärker theoriegeleitetes Interesse an den Entwicklungen und Orientierungen in der Sportwissenschaft und im Schulsport der letzten ca. 30 Jahre hat, dem kann das aktuelle „Sonderheft Trendberichte“ der Zeitschrift *sportunterricht* empfohlen werden, das acht themenbezogene Beiträge aus den Jahren 2006 bis 2007 enthält.

H.-J. Engler

Informationen

Zusammengestellt von Thomas Borchert, Joh.-Seb.-Bach-Straße 18, 09648 Mittweida

Fitteste Klasse Deutschlands kommt aus Bayern

Die Bundes- und Landessieger des Lidl-Schüler-Fitnesscups 2011 wurden in Berlin bekannt gegeben: Deutschlands fitteste Klasse kommt aus Harburg in Bayern. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 3a der Volksschule Harburg konnten sich beim bundesweiten Schülerwettbewerb gegen rund 450 Schulklassen durchsetzen.

Der Wettbewerb ist eine Initiative des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und des Handelsunternehmens Lidl. Eine Expertenjury wählte ihren kreativen Wettbewerbsbeitrag der „Fitness-Ritter zu Harburg“ auf den ersten Platz und damit zum Gesamtsieger des Lidl-Schüler-Fitnesscups 2011. Die Klasse darf sich auf eine Sportstunde mit Fußballstar Manuel Neuer und 15.000 Euro Preisgeld freuen.

Im März 2011 hatten das Handelsunternehmen Lidl und der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) zum dritten Mal alle rund 17.000 Grundschulen in Deutschland zur Teilnahme am Lidl-Schüler-Fitnesscup aufgerufen. Fachlich unterstützt wird der Wettbewerb vom aid infodienst Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft e. V. Das Ziel des Lidl-Schüler-Fitnesscups ist es, Schülerinnen und Schüler für eine ausgewogene und aktive Lebensweise zu begeistern. In Zusammenarbeit mit Grundschulpädagogen, Ernährungs- und Bewegungsexperten entwickelten DOSB und aid umfangreiche Lehrmaterialien, die den teilnehmenden Schulklassen kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Die Materialien geben Lehrerinnen und Lehrern Anregungen für die Gestaltung einer Projektwoche. Dabei erleben die Kinder auf spielerische Weise das richtige Maß an Bewegung und ausgewogener Ernährung. Insgesamt meldeten sich mehr als 2.000 Grundschulklassen aus ganz Deutschland an und erhielten das Aktionspaket mit allen Lehrmaterialien.

Der zweite Platz ging an die Klasse 3 der Grundschule Präsen in Brandenburg. Die Schülerinnen und Schüler erwarten ebenfalls prominenten Besuch an ihrer Schule: TV-Starkoch Mario Kotaska wird mit ihnen ein leckeres und ernährungsbewusstes Fitnessmenü kochen. Des Weiteren erhalten sie ein Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro. Der dritte Platz wurde an die Klasse 3b der Friedrich-von-Saarwerden-Schule aus Dormagen in Nordrhein-Westfalen vergeben. Die Schülerinnen und Schüler dürfen auf die Aufführung des Kindermusicals „Pappe satt!“ an ihrer Schule gespannt sein. Außerdem erwartet sie ein Preisgeld in Höhe von 7.000 Euro. Weitere Informationen zum Lidl-Schüler-Fitnesscup gibt es unter www.lidlfitnesscup.de.

Mission Olympic sucht sportliche Initiativen aus ganz Deutschland

Sportlich aktiv im Verein, privat mit der Sportgruppe, in der Schule oder am Arbeitsplatz? Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und Coca-Cola Deutschland suchen ab sofort „Deutschlands beste Initiativen für Bewegung und Sport“. Mit dem Wettbewerb möchten die Initiatoren bürgerschaftliches Engagement für einen aktiven Lebensstil fördern.

Von Freizeiteams über Sportorganisationen bis hin zu öffentlichen Einrichtungen – teilnehmen können sportliche Initiativen aller Art aus dem gesamten Bundesgebiet bis zum 30. Juni 2012. „Deutschlands beste Initiativen für Bewegung und Sport“ werden Ende 2012 in fünf Kategorien mit jeweils 2.000 Euro ausgezeichnet. Die offizielle Jury prämiert neben Initiativen für mehr Aktivität am Arbeitsplatz auch solche, die neue Bewegungsräume schaffen. Vereine mit Aktionen, die über das reguläre Sportangebot hinausgehen, können ebenso teilnehmen, wie private Gruppen oder Kitas und Schulen.

Wer mitmachen möchte, kann sich auf www.missionolympic.de/bewegte-menschen bewerben.

Innsbruck 2012 vergibt kostenlose Tickets online

Fans der Olympischen Jugend-Winterspiele aufgepasst: 99 Tage vor der Eröffnungsfeier gibt es am 6. Oktober die ersten 999 Tickets für alle Indoor-Veranstaltungen und ausgewählte Outdoor-Events bei den Spielen in Innsbruck (13. bis 22. Januar 2012). Sie sind unter www.innsbruck2012.com/eintrittskarten 24 Stunden lang zum Nulltarif erhältlich, lediglich eine Bearbeitungsgebühr von 3,50 Euro fällt an. Die Tickets garantieren einen festen Platz in den Arenen und Stadien. Tickets wird es auch an weiteren vier Terminen geben: Am 8. November (66 days to go), am 11. Dezember (33 Tage), am 22. Dezember (22 Tage) und schlussendlich am 2. Januar. Elf Tage später startet die Premiere der Olympischen Jugend-Winterspiele. Alle Outdoor-Wettkampfstätten bei den Spielen in Innsbruck sind kostenfrei zugänglich, auch noch an den Wettkampftagen nach dem Prinzip „First come, first served“. Mit den kostenfreien Eintrittskarten haben Besucher jedoch eine Platzgarantie für den Fanblock. Um in die Hallen und Arenen zu gelangen, sind dagegen kostenlose Eintrittskarten zwingend erforderlich.

Nachrichten aus den Ministerien

Redaktionelle Betreuung: Helmut Zimmermann, Krüsemannstraße 8, 47803 Krefeld

Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport



Sachsens Schüler sind fit für die Badesaison: Fast alle Zweitklässler erhalten „Seepferdchen“

Der Kultusminister war im Röhrscheidtbad Gesundbrunnen beim Schwimmunterricht der rund 30 Grundschüler aus Baschütz und Hochkirch (Region Bautzen) zu Gast. Er informierte sich darüber, wie die Mädchen und Jungen auf die kommende Badesaison vorbereitet werden. „Sachsen ist das einzige Bundesland, das den Schwimmunterricht seit Schuljahr 2008/2009 flächendeckend in Klassenstufe 2 durchführt“, so der Kultusminister. Damit habe man auch dem Willen der Eltern entsprochen, den Unterricht um ein Jahr vorzuziehen, sodass die Kinder schon früh schwimmen lernen.

In Sachsen haben im vergangenen Schuljahr fast alle Zweitklässler (91 Prozent) die Bedingungen für das Seepferdchen erfüllt. Mit diesem Ergebnis liegt die Erfolgsquote der Schwimmausbildung auf dem hohen Niveau der Vorjahre. Die Verantwortung, Kindern das Schwimmen frühzeitig beizubringen und auf die Gefahren der kommenden Badesaison vorzubereiten, liege aber nicht allein bei der Schule, sondern sei ebenso eine Aufgabe der Eltern, betonte der Minister.

Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus



Inklusiver Unterricht ist Aufgabe aller Schulen: Kultusminister steht zum gemeinsamen Gesetzesentwurf der Landtagsfraktionen

Der Gesetzesentwurf, den alle fünf Fraktionen des Bayerischen Landtags zur Stärkung der Rechte von Menschen mit Behinderung erarbeitet haben, gehört zu den Sternstunden auf dem Weg zur Gleichbehandlung von jungen Menschen mit und ohne Behinderung, so würdigte Kultusminister die Arbeit der interfraktionellen Arbeitsgruppe des Bayerischen Landtags zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Hessisches Kultusministerium



Neues Lehrerbildungsgesetz vom Landtag verabschiedet: „Angehende Lehrer werden entlastet und erhalten eine stärker praxis- orientierte Ausbildung“

Der Hessische Landtag hat den Entwurf für ein neues hessisches Lehrerbildungsgesetz in dritter Lesung verabschiedet. Die Kultusministerin sagte, Lehrkräfte aller Bildungsgänge verdienten die große Anerkennung der Gesellschaft für ihre tägliche Arbeit zur Bildung und Erziehung unserer Kinder und Jugendlichen. Aufgabe der Politik sei es, ihnen gute und verlässliche Rahmenbedingungen für diese Arbeit zu geben und sie bestmöglich auf die Herausforderungen des Berufsalltags vorzubereiten. „Mit der heutigen Verabschiedung der Novelle des Lehrerbildungsgesetzes leistet die Landesregierung dafür einen wichtigen Beitrag.“

Wichtigste Neuerung ist die Verkürzung der Vorbereitungszeit (Referendariat) für angehende Lehrerinnen und Lehrer von 24 auf 21 Monate.

Des Weiteren wird in dem neuen Gesetz die Anzahl der bewerteten Ausbildungsmodule von zwölf auf acht reduziert.

Die Unterrichtspraxis wird wesentliche Grundlage der Bewertung der einzelnen Ausbildungsmodule. Schlechte Leistungen im Unterricht können nicht mehr mit theoretischen Arbeiten (Seminararbeit, Referat) ausgeglichen werden.

Die Umstrukturierung des Vorbereitungsdienstes durch das neue Gesetz ist der erste Schritt zu mehr Praxisorientierung in der Lehrerbildung“, sagte die Ministerin. „Wir haben uns aber auch daran gemacht, den Praxisanteil der ersten Ausbildungsphase zu erhöhen. Die neue Struktur führt in Verbindung mit dem starken Praxisbezug zu einer Qualitätsverbesserung der Lehrerbildung, um junge Menschen bestmöglich auf diesen schönen und herausfordernden Beruf vorzubereiten.“

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Berlin

Advents-Kaffeetafel für Pensionäre

Am Dienstag, dem 6. Dezember 2011 findet von 15.00 bis 17.30 Uhr im Haus des Sports, Raum 48, Jesse-Owens-Allee 1-2 (am Olympiastadion), unsere traditionelle Advents-Kaffeetafel für Pensionäre statt. In diesem Rahmen werden auch wieder unsere treuen Mitglieder geehrt, die in diesem Jahr 25, 40 oder sogar 50 Jahre dem Landesverband Berlin angehören. Die Pensionäre und die zu Ehrenden werden von Willi Gerke schriftlich eingeladen.

Der Vorstand

Haben Sie Ihren Mitgliedsbeitrag für 2011 schon überwiesen?

Wenn Sie Ihren Beitrag für 2011 oder auch frühere Beiträge noch nicht überwiesen haben, erinnern wir Sie erneut freundlich. Unsere aktuellen Beiträge sind:

72 € Einzelmitglieder mit Pflichtbezug der Bundeszeitschrift, 80 € Ehepaare/Lebenspartner als Mitglieder mit einer Bundeszeitschrift, 66 € Pensionäre/Referendare mit Bezug der Bundeszeitschrift, 40 € Studierende/Arbeitslose mit Bezug der Bundeszeitschrift, 30 € Pensionäre/Mitglieder ohne Bezug der Bundeszeitschrift, 45 € Pensionärs-Ehepaare ohne Bezug der Bundeszeitschrift.

Bitte überweisen Sie Ihren Beitrag auf das Konto des DSLV, LV Berlin Nr. 2819103 bei der Postbank Berlin (BLZ 10010010).

Wenn Sie uns eine Einzugsermächtigung erteilt haben, so ziehen wir Ihren Beitrag demnächst ein. Leider sind das Lasteneinzugsverfahren und ich noch keine Freunde geworden, sodass auch der Beitrags-einzug für 2010 noch bei der Postbank

zur Bearbeitung liegt. Ich bin aber mit der Postbank Berlin in Kontakt und hoffe, dass demnächst zunächst die Beiträge für 2010 eingezogen werden.

Der Beitragseinzug für 2011 erfolgt dann Ende des Jahres.

Dr. Elke Wittkowski, Vorsitzende

Skilanglauf- und Biathlon-Tage im Fichtelgebirge

Termin: 19. – 22. Januar 2012. *Veranstaltungsort:* Neubau/Fichtelgebirge. Der DSLV, LV Berlin, bietet in Kooperation mit dem DSV nordic activ Ausbildungszentrum Berlin die Fortbildung Skilanglauf in Verbindung mit der Ausbildung zum Jugendskileiter/zur Jugendskileiterin nordisch im Fichtelgebirge an. Begleitet werden die Angebote von Einsteiger- und Fortgeschrittenenkursen für Klassik und Skating, die auch von „Jedermann/-frau“ genutzt werden können. Als optionales Special wird ein eintägiger Biathlon-Workshop auf einer Biathlon-Anlage angeboten, bei dem man den Sport unter originalen Bedingungen einmal selbst erleben kann.

Die Aus- und Fortbildung für Lehrerinnen und Lehrer orientiert sich am Bewegungsfeld „Rollen-Gleiten-Fahren“ der Berliner Rahmenlehrpläne für die Sek I und Sek II und zeigt den modernen Weg des Skiunterrichts in Theorie und Praxis auf. Der Schwerpunkt des Winterteils der Jugendskileiterausbildung liegt dabei auf den klassischen Techniken.

Folgende Module werden angeboten:
Ausbildung zum Jugendskileiter/zur Jugendskileiterin nordisch (Winter Teil): 219 € (für DSLV- oder DSV-Mitglieder), sonst 239 €. *2,5 Tage Skilanglauf-Einsteiger-Kurs (keine Vorkenntnisse erforderlich):* 199 € (für DSLV- oder DSV-Mitglieder), sonst 219 €. *2,5 Tage Skilanglauf-Fortgeschrittenen-Kurs:* 199 € (für DSLV- oder DSV-Mitglieder), sonst 219 €. *Zusatzmo-*

dul Biathlon: Eintägiges Zusatz-Angebot im Rahmen der Skikurse plus 60 € (Schießstandgebühren, Munition, Versicherung). Optional im Rahmen der Jugendskileiter-Ausbildung ist der Erwerb des DSV Nordic Skiing Trainer Zertifikats für 60 €. *Ausbilder:* Thomas Staacks (Mitglied des DSLV, LV Berlin; DSV Bundeslehrteam Nordic), Carsten Bartel (DSV Skilehrer Nordic).

Anmeldungen bitte unter www.nordisch-aktiv.de.

Für die Übernachtung empfehlen wir das Hotel Schönblick in Fichtelberg; dort erhalten Sie für diesen Zeitraum gesonderte Konditionen.

Der Vorstand

Jugendskileiter-Aus- und -Fortbildung alpin und nordisch

Voraussetzung für die Leitung von Schulschifahrten (Klassenfahrten in der Grundschule oder Sekundarstufe I; Kursfahrten in der gymnasialen Oberstufe) ist die Lehrberechtigung für Skilauf (alpin bzw. nordisch) in der Berliner Schule. Aus- und Fortbildungen werden regelmäßig in Zusammenarbeit zwischen dem DSLV, LV Berlin und dem Skiverband Berlin (www.skiverband-berlin.de) angeboten.

Der Vorstand

Landesverband Nordrhein-Westfalen

30 Jahre Ortsverband Dortmund

Am 14.10.2011 wurde im Ruderclub Hansa das 30jährige Bestehen des Ortsverbandes Dortmund gefeiert. Der Einladung von Frau Naumann und Herrn Runge folgten zahlreiche Mitglieder aus Dortmund und Umgebung. In geselliger



Runde tauschten die Gäste viele Geschichten und Anekdoten bei Veranstaltungen rund um den Dortmunder Sport bzw. Schulsport aus. Insbesondere die Erlebnisse bei diversen Skifortbildungen sind allen in intensiver und angenehmer Erinnerung geblieben.

Anhand der von Frau Naumann zur Verfügung gestellten Dokumente konnte recherchiert werden, dass der Ortsverband seit der Gründung im Jahre 1981 mehrere hundert Fortbildungen angeboten und durchgeführt hat: Badminton, Eislaufen (von 1995-2005 unglaubliche 102 Veranstaltungen), Federfußball, Golf, Haltungsschulung, Hockey, Jonglieren, seit 1998 Klettern, Neue Spiele, von 1997 bis heute Segeln, Surfen, Streetbasketball, Tanzen, Trampolinspringen und Tischtennis.

Im Gründungsdokument von 1981 heißt es: „Das Ziel ist eine Aktivierung des Verbandslebens im Dortmunder Raum. Geplant sind Fortbildungsveranstaltungen in Dortmund, damit auch diejenigen angesprochen werden, denen bisher die Reise nach Duisburg zu weit oder am Wochenende nicht möglich war. Darüber hinaus möchten wir ein zwangloses Sportlehrertreffen mit viel eigener Aktivität und geselligem Beisammensein erreichen.“

Heute kann festgestellt werden, dass diese Ziele erreicht und sogar übertroffen worden sind. Die große Anzahl von attraktiven Fortbildungsangeboten und die gute Kollegialität oder sogar Freundschaft im Kreise der Mitglieder belegen das nachdrücklich.

Unglaublich aber wahr ist, dass Frau Naumann bei der Gründung Vorsitzende des

Ortsverbandes Dortmund gewesen ist UND immer noch ist! Als Dank für ihren unermüdlichen Einsatz hat der Vorstand des DSLV-NRW ihr und dem Mitorganisator des Abends einen Blumenstrauß überreicht. Zu später Stunde wurde vereinbart, dass der Ortsverband sich häufiger treffen sollte, z.B. bei einem jährlichen Stammtisch. Auch die Mitgliederzahl in Dortmund sollte bald wieder einhundert Sportlehrer betragen.

Peter Meurel

Veranstaltung: Spiel, Spaß aber vor allem SPEED! – Speedminton als neuartiges Rückschlagspiel im Schulsport

Datum: 10./11.12.2011. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau.

Themenschwerpunkt:

Speedminton ist den meisten Schülerinnen und Schülern nur vom Namen geläufig. Dabei bietet gerade diese Sportart viele Möglichkeiten sich konditionell, koordinativ und auch kognitiv zu verbessern. Durch die einfache Umsetzung im Sportunterricht, können die Schülerinnen und Schüler viele sinnvolle Bewegungserfahrungen sammeln – ob im Miteinander oder im Gegeneinander. Auch organisatorisch ist dieser Sport für Lehrkräfte von Vorteil, weil kein Netz benötigt wird, unterschiedliche Bälle für unterschiedliche Spielstärken nutzbar sind und wahlweise drinnen oder draußen gespielt werden kann.

Alles in allem ist es also für die Schülerinnen und Schüler eine völlig neue Herausforderung, die leicht umzusetzen ist und viel Entwicklungspotenzial bietet. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine; erforderlich sind Sportschuhe mit hellen bzw. nicht färbenden Sohlen. *Referenten:* Daniel Gossen. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 33,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 59,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 43,00 €.

Anmeldungen bis zum 20. November 2011 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

Veranstaltung: Parkour/Free-running – „Barrieren überwinden – Das kannst auch du!“

Datum: 04./05.02.2012. *Maximale Teilnehmerzahl:* 30. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Parkour und Freerunning, die aktuellen Spiel- und Sportformen der kreativen, kunstvollen Überwindung von Hindernissen, sind für Kinder und Jugendliche ein spannendes und attraktives Bewegungsangebot, das im unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Schulsport und in den Turn- und Sportvereinen hervorragend entwicklungsfördernde Bewegungserlebnisse bieten kann.

Die Herausforderung, die die geschickte Eroberung von Bewegungsräumen bedeutet, das Können, effizient und schnell Barrieren zu überwinden, die Fähigkeit, den eigenen Körper auch in schwierigen Situationen sicher zu beherrschen, brauchen Gelegenheit, Anleitung und Hinführung. Ideen für praktikable Unterrichts- und Übungsstunden sowie ein Überblick über Basistechniken und damit verbundene Begrifflichkeiten sind neben Helfer- und Sicherheitsmaßnahmen zentrale Inhalte der Fortbildung.

Basierend auf dem Fachbuch „Le Parkour & Freerunning – Basisbuch für Schule und Verein“ von Schmidt-Sinns, Scholl und Pach, gibt die Autorin Saskia Scholl ihre Erfahrungen in einer aktiven Fortbildung für Alt und Jung weiter. *Schulform/Zielgruppe:* Sport unterrichtende Lehr-

kräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* keine. *Referentin:* Saskia Scholl. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 33,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 59,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 43,00 €.

Anmeldungen bis zum 23.01.2012 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

Veranstaltung: Basketball ist „cool“ – Aber wann wird ein Zusammenspiel im Schulsportbereich „cool“? Von der Individual-Technik und -Taktik zum gemeinsamen „coolen“ Spiel

Datum: 18./19.02.2012. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau. *Themenschwerpunkt:* Basketball gilt bei Schülerinnen und Schülern als „in“ und „cool“. Seit dem Europameistertitel der Deutschen Basketballnationalmannschaft 1993, erfreut sich die von James Naismith 1891 entwickelte Spielsportart in Deutschland immer größerer Beliebtheit. Die Spiele der Basketballbundesliga werden regelmäßig im Fernsehen ausgestrahlt, Streetballturniere haben sich vor allem in Nordrhein-Westfalen durch die NRW-Tour etabliert und erfreuen sich großem Zulauf. Der deutsche Vizebasketballspieler Dirk Nowitzki holte in der letzten Saison die Basketballmeisterschaft mit den Dallas Mavericks in der Nordamerikanischen Profiliga NBA, U20-Nationalspieler Nils Giffey konnte 2011 mit den UConn Huskies den Collegemeistertitel in der NCAA gewinnen. Basketball ist zwar kein „körperloses“ Spiel, wie es oft kolportiert wird, allerdings gehört es zu den „fairen“ Spielsportarten und ist somit für den Schulsportunterricht besonders geeignet. Durch schülergerechte Spiel- und Übungsformen sollen folgende Grundtechniken angesprochen werden:

- Dribbling/ Handwechsel,
- Passen und Fangen,
- Korbabschluss (Korbleger und Positionswurf).

Nahezu alle Spielhandlungen im Basketball enden in einer 1:1-Situation. Es ist enorm wichtig diese Grundsituation, sowohl im Angriff, als auch in der Verteidigung zu schulen.

- Angriffsschulung 1:1,
- Verteidigungsverhalten 1:1.

Gerade im Schulsportbereich stellt sich die Frage nach dem „Zusammenspiel“ zwischen den Schülerinnen und Schülern. Durch einfache individualtaktische Maßnahmen kann das Zusammenspiel verbessert und „cooler“ gestaltet werden. Zunächst im 3:3, dann im 4:4 und zuletzt im 5:5.

- Freilaufen und Anbieten,
- Give and Go,
- Cut and Fill,
- Fastbreak.

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen. *Teilnahmevoraussetzungen:* Sportkleidung für die Halle. *Referent:* Artur God. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.). *Ende:* 12.00 Uhr (So.). *Lehrgangsgebühr für Mitglieder:* 33,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:* 59,00 €. *Lehrgangsgebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 43,00 €.

Anmeldungen bis zum 06.02.2012 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel.: (0 21 51) 54 40 05, Fax 51 22 22, E-Mail: dslv-nrw@gmx.de.

Skifreizeit/Skikurs/Ski fahren mit Schulklassen 31.3.12 – 7.4.12 (Osterferien)

Max. Teilnehmerzahl: 40. *Ort:* Matri/Osttirol (1000m – 2600m) mit Skiregion Osttirol, schneesicher, keine Liftschlangen. Die neue Großglockner Arena Kalsmatri, bietet als Skischaukel 120 km Pistenvariationen in allen Schwierigkeitsgraden. Damit wird das bisherige Skigebiet um ein Vielfaches übertroffen und setzt neue Maßstäbe für unsere DSLV-Veranstaltungen in Osttirol.

Angebote:

- Fortbildung „Ski fahren mit Schulklassen“; Erwerb oder Auffrischung der Qualifikation zur eigenverantwortlichen Durchführung von Schulsikursen (Begleiter- und Leiterschein). Teilnahmevoraussetzung ist das Beherrschen der Merkmale parallelen Kurvenfahrens bei jeder Schneelage auf mittelschweren Pisten.
- Skikurs oder Skiguide-Betreuung durch DSV-qualifizierte Skilehrer/innen (kein

Anfängerskikurs) u.a. zu folgenden Themen: „Vom Driften zum Carven“, „Schonendes Ski fahren“, „Fahren, wo es schwierig wird“, „Etwas riskieren: Fahren im Gelände“, „Wie fährt man im Tiefschnee?“, „Eingefahrene Bewegungsmuster kontrollieren: Einzelkorrekturen“, „Fahren mit Shorties“.

- Kinderskikurs bei ausreichender Teilnehmerzahl (keine Skianfänger).
- freies Skifahren „just for fun“.

Leistungen: Halbpension mit Frühstücksbuffet und Menüwahl im „Matreier Tauernhaus“, Skikurs oder Skiguide-Betreuung durch DSV-qualifizierte Skilehrer/innen, LL-Loipe am Haus, Sauna im Haus, Skibus. Die Kosten für den Skipass sind nicht im Leistungspaket enthalten! *Lehrgangsgebühren:* 350,- bis 500,- € je nach Zimmerkategorie (zuzüglich 30 € für Nichtmitglieder), Kinderermäßigung! Ermäßigung für Referendare/innen! *Anreise:* PKW (Fahrgemeinschaften). *Zielgruppe:* DSLV-Mitglieder, aber auch Nichtmitglieder, deren Angehörige und Freunde.

Anfragen/Anmeldungen:

Bernhard Merkelbach, Am Kopf 5, 57078 Siegen, Tel.: (02 71) 5 51 33 48, E-Mail: b.merkelbach@gmx.de.

Inline Skating im Schulsportunterricht – Planung und Durchführung von Inline-Touren mit Schülergruppen auch unter dem Aspekt der Ausdauerbelastung

Termin: 06.-10.06.2012 (Fronleichnam). *Ort:* Landkreis Teltow-Fläming (Brandenburg) – Gebiet des 100 km FLAEMING-SKATE-Kurses. *Themenschwerpunkte:* „Das Mekka für Radfahrer und Skater“, der 100km-Fläming-Rundkurs, liegt unterhalb von Potsdam und Berlin, ist durchgängig 3 Meter breit und mit einer 0,5 Körnung versehen. Der Rollwiderstand wird durch den eigens für diese Strecke entwickelten Belag auf ein Minimum reduziert. Die Fahrradstraßen dürfen ausschließlich von Radfahrern und Skatern benutzt werden. Sie führen quer durch den Wald, durch Felder und Wiesen, durch kleine Ortschaften und manchmal entlang an wenig befahrenen Straßen. Viele zusätzliche Rundstrecken sind bereits fertig, andere sind in Planung. Irgendwann soll es innerhalb des Rundkur-

ses ein großes Netz von Inline-Strecken geben. Sicherlich ein interessantes Gebiet für alle Lehrer/innen, die einmal mit ihrer Klasse in diese Region fahren und das Inlinen oder Rad fahren als einen sportlichen Schwerpunkt setzen möchten. Aber nicht allein der Sport macht das Gebiet so attraktiv! (Es gibt eine Reihe von interessanten Ausflugszielen!) Den Teilnehmer/innen wird die Möglichkeit geboten, ihre bereits erworbenen Fähigkeiten auf Inlinern zu vertiefen, das Fahren in einer Gruppe zu erlernen und ihre Ausdauerbelastung zu trainieren (siehe hierzu auch Beitrag in Heft 7-2010 des *sportunterricht*, Lehrhilfen, Seite 1-5). Außerdem soll die Veranstaltung unter dem Gesichtspunkt der Planung und Durchführung einer Klassenfahrt mit dem Schwerpunkt: „Inline Skating“ stehen. Folgende Punkte werden u.a. angesprochen: Ausrüstung, Verhalten im „Straßen“-Verkehr, Fahren in der Gruppe, Differenzierungsmaßnahmen. *Teilnahmevoraussetzung*: Sicheres Fahren auf Inlineskates, Beherrschen von Bremstechniken; eigene Ausrüstung (einschl. Helm, Protektoren für Handgelenke, Ellenbogen und Knie). *Leistungen*: 4 Hotel-Übernachtungen im DZ mit Frühstücksbuffet in Kolzenburg – unmittelbar an der Strecke; Hin- und Rückfahrt im modernen Fernreisebus (Bus steht auch vor Ort zur Verfügung: Bus-Service bei gemeinsamen Touren, Busfahrten zu den Ausflugszielen); geführte Inline-Touren; Informationen zu Inline-Touren mit Schülergruppen. *Teilnehmerzahl*: 40. *Lehrgangsgebühr*: 265 €; Unterbringung in Kolzenburg, unmittelbar an der Strecke; N'mitglieder zzgl. 20 €. (Erreicht die TN-Zahl 35 Personen, werden 20 € der Lehrgangskosten erstattet!).

Anfragen/Anmeldungen an:

Horst Gabriel, Krefelder Str. 11, 52070 Aachen, Telefon (02 41) 52 71 54; E-Mail: horstgabriel@t-online.de.

Deutscher Fitnesslehrerverband

Die dflv- Fortbildungen finden in der **Deutschen Fitness Akademie in Baunatal** statt. Unterrichtszeiten sind von 10.00 bis 18:30 Uhr. Die Seminargebühr beträgt für DSLV- Mitglieder 79,00 €. *Lehrgangszeit*: 10:00 – 18:30 Uhr. *Anmeldungen unter*: Tel. (0 56 01) 80 55 oder info@dflv.de oder www.dflv.de.

Kurs Seilzug, Therapieband, Tube

Inhalte:

- Übungsvarianten am Seilzug für isolierte Muskelkräftigung.
- Der Seilzug und sein Einsatz in der Therapie.
- Komplexe Übungen für den gesamten Körper.
- Ableitung der Übungsvarianten vom Seilzug auf das Therapieband und Tube.
- Einsatzmöglichkeiten Therapieband und Tube für Gruppen.

Termin: 17.12.2011

Intensivtraining mit dem XCO – TRAINER

Diese Fortbildung bietet den Teilnehmer die Möglichkeit Intensivtraining im Bereich Ausdauer, Kraft und Schnellkraft mit dem XCO TRAINER® zu erlernen. Einsetzbar ist das Training Indoor und Outdoor. Durch den Reaktiven Impact gibt es unter anderem ein gelenkschonendes aber auch sehr intensives Training. Eine Weltneuheit mit patentiertem Trainingseffekt. Nach diesem Tag haben die Teilnehmer das nötige Know-How für einen erstklassigen Unterricht in dem Bereich Ausdauer, Schnellkraft, Bindegewebssti-

mulation und Fettverbrennung mit dem XCO-TRAINER®.

Inhalte:

- Praktische Umsetzung für das Training im Studio mit dem XCO.
- Handhabung.
- Übungen in der Gruppe.
- Übungen 1:1.
- Grundkenntnisse zum Reaktiv-Training.
- Trainingseffekte.
- Indikationen, Kontraindikationen.

Termin: 10.12.2011

Maximale Fettverbrennung im Fitnessstudio

Inhalte:

- Welche wirkungsvollen Maßnahmen gibt es gegen Cellulite?
- Weshalb macht wenig essen dick?
- „Ich esse fast nichts und nehme trotzdem zu!“
- Warum machen Muskeln schlank?
- Warum können zu viele Kohlenhydrate krank machen?
- Wie kann ein ausgeglichener Säure-Basenhaushalt helfen Fett zu verbrennen?
- Warum ist Eiweiß DER JUNGBRUNNEN und DAS SCHÖNHHEITSELIXIER?
- Ist Ergometertraining der Weg zur knackigen Figur?
- Macht Fett fett? Macht Zucker dick?
- Der Fettverbrennungstrick.
- Der Weg zur kleineren Konfektionsgröße.
- Umprogrammierung des inneren Schwinehundes
- Welche Nahrungsergänzungen bauen Fett ab?
- Welche Nahrungsergänzungen straffen die Muskulatur?

Termin: 07.01.2012

/// BESTELLEN SIE UNSERE NEUEN PROSPEKTE! ///

➡ www.sportfachbuch.de/katalog

➡ bestellung@hofmann-verlag.de

➡ **Tel. 07181 / 402-125**

Sportfachbücher
Herbst & Winter
2011/2012



Sport in der Grundschule



Zusammenfassungen / Summaries / Sommaires

Ilka Seidel, Thorsten Stein, Marion Fühl & Hermann Schwameder:

Tennis im Schulsport.

Begründung und Konzeption einer Unterrichtsreihe zur Einführung in das Tennisspiel im Sportunterricht.

Tennis wird im Schulsport aus Schülersicht gewünscht, aber selten unterrichtet. Vor dem Hintergrund, Schülern den Zugang auch zu Sportarten zu ermöglichen, die nicht in den Kanon der traditionellen Sportarten fallen, zeigt der Beitrag auf, dass Tennis im Schulsport unter verschiedenen pädagogischen Perspektiven (hier: Leistung, Miteinander, Eindruck) sinnvoll ist, und wie dies konkret umgesetzt werden kann. Der Beitrag stellt eine didaktisch-methodische Unterrichtskonzeption für die Klassenstufe 7 vor.

Herbert Haag:

Vario-Technik und Vario-Methodik im Alpinen Skilauf – Vermittlungskonzept für Anfänger und Fortgeschrittene

Ausgehend von der Tatsache, dass der Alpine Skilauf eine Sportart mit Mehrfachhandlungen beim Ausüben dieser Sportart darstellt, werden Technik und Methodik als variantenreiche Größen analysiert.

Im ersten Teil des Beitrags wird somit Vario-Technik des Alpinen Skilaufs in vier Schritten behandelt. Dabei geht es vor allem darum, die „Mainstream-Technik“ Carving in ein logisches Strukturschema möglicher Impulse für Richtungsänderungen im Alpinen Skilauf einzuordnen. Im zweiten Teil wird versucht, Aspekte einer Vario-Methodik des Alpinen Skilaufs aufzuzeigen. Dabei wird der Zusammenhang mit der Vario-Technik deutlich, da Technik und Methodik in enger Verbindung zu sehen sind.

Franz-Josef Bathen, Caterina Clemens, Dr. Ulrich Fischer & Christian Opitz:

Zur Wirksamkeit von Lehrerfortbildung im Volleyball – ausgewählte Ergebnisse einer Online-Befragung

Im Sportunterricht der Grundschule wird Volleyball eher selten aufgegriffen. Es gilt als problematisches Spiel mit für viele Schüler dieser Alterstufe zu schwierigen, auf alltagsfernen Bewegungsabläufen beruhenden Techniken der Ballbehandlung. Hinzu kommt, dass jede zweite Grundschullehrkraft Sport fachfremd unterrichtet und damit verständlicherweise in der Regel wenig eigene Erfahrungen mit der Vermittlung von Volleyball vorliegen. Angesichts dieser Situation veröffentlichte der

Westdeutsche Volleyball-Verband im November 2007 die Broschüre „Volleyball im Schulsport – Handreichung für den Anfängerunterricht in Primar- und Orientierungsstufe“, durch die vor allem in diesen Schulstufen tätige Lehrkräfte Anregungen für eine kindgemäße und lehrplangerechte Vermittlung des Volleyballspiels erhalten sollten. Die Handreichung wurde in 73 Fortbildungsveranstaltungen, von Anfang 2008 bis Ende 2009, 1.654 Lehrkräften aus beiden Schulstufen vorgestellt. Zur Überprüfung der Frage, ob die angestrebten Wirkungen tatsächlich eingetreten sind, führte der WVV im Februar 2010 eine nachträgliche Online-Befragung der Teilnehmer/-innen durch, von der im Folgenden nach einer kurzen Darstellung der Konzeption der Handreichung und der Fortbildungsveranstaltungen ausgewählte Ergebnisse mitgeteilt werden.

*

Ilka Seidel, Thorsten Stein, Marion Fühl & Hermann Schwameder:

Tennis in Physical Deucation. The Reason for and the Concept behind a Teaching Sequence for Introducing Tennis in Physical Education

Students would like to have tennis as a physical education subject, but it is seldom taught. Allowing students to experience sports which are not among the traditional sports, the authors argue that tennis in physical education is meaningful from various educational perspectives (especially: performance, community, impression) and show how this can be realized. They present an instructional concept for seventh graders.

Herbert Haag:

Vario-Technique and Vario-Instructional Design for Downhill Skiing: A Teaching Concept for Beginners and Advanced Students

Based on the fact that downhill skiing is a sport requiring a multitude of actions, the author analyzes its technique and instructional design as highly variant factors. Firstly he discusses the vario-technique of downhill skiing in four steps. Thereby he tries to place the “mainstream technique” for carving in a logical structure of possible impulses for changing direction in downhill skiing. Secondly the author demonstrates aspects of the vario-instrucional design of downhill skiing. Thereby the connection with the vario-technique becomes obvious due to the fact that technique and instructional design are seen as closely related.

Franz-Josef Bathen, Caterina Clemens, Ulrich Fischer & Christian Opitz:

The Efficacy of Volleyball Workshops for Teachers: Selected Results from an Online Questionnaire

Volleyball is seldom taught in elementary school physical education. It is perceived as a problematic game connected with very difficult, uncommon movement processes for ball handling skills for most children of this age group. In addition every second elementary school teacher is not educated to teach physical education, which generally means that they have little experience for teaching volleyball. Due to this situation the West German Volleyball Association (WVV) published the booklet "Volleyball in Physical Education: Handouts for Teaching Beginners at the Elementary and Middle School Levels" in November 2007. This information was especially meant to provide teachers of these school levels with ideas both for teaching children volleyball adequately and with respect to the curriculum. The booklet was presented to 1654 teachers of both school levels in 73 workshop sessions from early 2008 to late 2009. To gain feedback on the question of whether the intended results were actually reached, the WVV used an online questionnaire to collect information from the participants in February 2010. The authors present selected results following a concise presentation of the concept of both the booklet and the workshop sessions.

*

Ilka Seidel, Thorsten Stein, Marion Fühl & Hermann Schwameder:

Le tennis en milieu scolaire.

Justification et conception d'une séance d'introduction du tennis en milieu scolaire

Les élèves désirent souvent le tennis comme matière d'EPS. Mais, rarement, le tennis est proposé dans les cours d'EPS. Face au fait d'offrir aux élèves des disciplines sportives ne se trouvant pas dans le programme scolaire traditionnel, les auteurs montrent que le tennis peut être envisagé sous es perspectives pédagogiques diverses (ici: le rendement, jouer ensemble, présentation) et comment il est possible de le réaliser. Les auteurs proposent une unité de travail pour des élèves de la classe 7 (âgés entre 12/13 ans).

Herbert Haag:

La technique «vario» et la méthode «vario» au ski alpin – une conception pour débutants et coureurs avancés

Partant du fait que le ski alpin est une activité multiple on analyse la technique et la méthode comme facteurs riches en variations.

D'abord, en quatre pas, l'auteur traite de la technique «vario» du ski alpin. Le but essentiel de cette partie d'intégrer la «technique mainstream» du carving dans un schéma structurel logique afin de donner des impulsions de changement pour le ski alpin. Ensuite, l'auteur essaye de présenter des aspects de la méthode «vario» du ski alpin tout en soulignant la liaison étroite de la technique et de la méthode.

Franz-Josef Bathen, Caterina Clemens, Dr. Ulrich Fischer & Christian Opitz:

L'efficacité de la formation permanent au volleyball – des résultats choisi d'un sondage en ligne

Dans les cours d'EPS des écoles primaires, on pratique rarement le volleyball. On le considère pour trop difficiles pour les élèves de cet âge en raison de mouvements et techniques trop compliqués et trop éloignés des mouvements quotidiens. De plus, un sur deux enseignants de l'EPS en milieu scolaire n'a pas eu une formation concernant l'EPS. Donc, en général, peu d'expérience dans les méthodes d'enseignements du volleyball. Face à cette situation, au mois de novembre de novembre 2007, la Fédération de volleyball de la Rhenanie-Westphalie (WVV) a publié la brochure «Volleyball im Schulsport – Handreichung für den Anfängerunterricht in Primar-und Orientierungsstufe» (Le volleyball en milieu scolaire – techniques et méthodes pour l'enseignement des débutants dans les écoles primaires) qui offre aux enseignantes des méthodes d'enseignement du volleyball adaptées aux enfants et conformes aux programmes officiels. Entre 2008 et fin 2009, on avait présenté cette brochure à 1654 professeur(e)s d'école en 73 stages de formation permanente. Pour connaître l'efficacité de ces stages, en février 2010, la WVVV a fait un sondage online auprès des partialités. Après un bref résumé de la conception de cette brochure et du déroulement des stages de formation permanente, les auteurs présentent les résultats de ce sondage en ligne.

Bücher Probe lesen auf sportfachbuch.de